Dienstag, den 18. März 1930

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 76. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109. Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

8. Jahrg.

Der polnisch-deutsche Handelsvertrag paraphiert.

Nach fünfjährigen wechselvollen Verhandlungen wurde gestern um 6.30 Uhr abends in Warschau im Hauptsaale des Ministerpräsidiums der polnisch-deutsche Handelsvertrag paraphiert. Polnischerseits wurde der Text des Vertrages und dessen Anlagen vom Bevollmächtigten der polnischen Abordnung, Dr. Twardowski, deutscherseits vom Bevollmächtigten der deutschen Regierung, Gesandten Ullrich Rauscher, unterzeichnet.

Der Unterzeichnung wohnten die Mitglieder beider Delegationen und der polnische Gesandte in Berlin, Roman Knoll, bei.

Nach der Unterzeichnung wurden die Unterhändler vom Ministerpräsidenten Prof. Dr. Bartel empfangen. Der Ministerpräsident sprach seine Befriedigung über den Abschluß der Verhandlungen aus und wies auf die große Bedeutung des Vertrages für die Gestaltung der deutsch-polnischen Beziehungen hin.

Insgesamt wurden 26 Dokumente unterzeichnet.

Der Handelsvertrag mit Deutschland tritt erst nach Ratifizierung des Vertrages durch Sejm und Reichstag in Kraft.

Das deutsch-polnische Liquidationsabkommen.

Besprechung beim Reichspräsidenten.

Berlin, 17. März. Der Reichspräsident nahm am Montag den Vortrag des Reichskanzlers Hermann Müller und des Reichsjustizministers von Gerard über die mit dem deutsch-polnischen Liquidationsabkommen in Zusammenhang stehenden Rechtsfragen entgegen. An der Besprechung nahmen ferner teil die Staatssekretäre Dr. Joel, Zweigert und Dr. Meisner sowie der Direktor der Rechtsabteilung des auswärtigen Amtes Dr. Gaus. Eine Entscheidung über die Verkündung des Gesetzes hat der Reichspräsident noch nicht getroffen.

Prof. Bartels Rücktritt bestätigt.

Der Staatspräsident unterzeichnete gestern um 9 Uhr abends das Dekret, demzufolge das Rücktrittsgesuch der Gesamtregierung Bartel angenommen wurde. Die bisherige Regierung ist mit der Wahrnehmung der Geschäfte bis zur Berufung einer neuen Regierung beauftragt.

Heute wird Staatspräsident Moscicki die Vertreter der Sejmparteien empfangen, um über die Neubildung der Regierung zu verhandeln.

Im Laufe des gestrigen Tages empfing der Staatspräsident Sejmmarschall Daszynski und Senatsmarschall Szymanski, mit denen er längere Konferenzen abhielt.

Sejmmarschall Daszynski hat während der Besprechungen im Schlosse darauf hingewiesen, daß er in dieser Woche den Sejm einberufen müsse, da eine Reihe dringender Angelegenheiten bis zum 1. April d. J. erledigt werden müßten. Gleichzeitig soll Marschall Daszynski dem Staatspräsidenten gegenüber den Wunsch geäußert haben, daß sich die Regierungskrise nicht zu lange hinziehen möge.

Schwierigkeiten auf der Zollfriedenskonferenz.

Nach Oesterreich machen auch Polen und Ungarn Vorbehalte.

Genf, 17. März. Die Schwierigkeiten, die am Sonnabend bei der Beratung des Abkommens über die einjährige Verlängerung der Handelsverträge auf der Zollfriedenskonferenz durch die ablehnende Erklärung der österreichischen Regierung entstanden waren, konnten bisher noch nicht überwunden werden. Man war bemüht, in Besprechungen eine Formulierung zu finden, die der von der österreichischen Regierung als unbedingt erklärten Revision ihrer Handelsverträge Rechnung trägt und damit auch Südslawien und der Tschechoslowakei eine Aufgabe ihrer ablehnenden Haltung ermöglichen soll. Neue Schwierigkeiten sind jetzt durch die Haltung Ungarns und Polens entstanden. Der polnische Regierungsvertreter gab in der heutigen Ausschußsitzung eine Erklärum gab, daß die polnische Delegation infolge des Kabinettsturzes nicht in der Lage sei, bis zur Bildung eines neuen Kabinetts das Abkommen zu unterzeichnen. Ferner sei es höchst zweifelhaft, ob irgend eine polnische Regierung das Abkommen unterzeichnen werde, wenn nicht auch folgende mit Polen in einem Handelsvertragsverhältnis stehende Staaten unterzeichnen: Frankreich, Oesterreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, Italien, Belgien, Holland, Estland und Norwegen.

Der erste Ausschuß setzte heute die artikelweise erste Lesung des Abkommens über die einjährige Verlängerung der Handelsverträge fort und stimmte insbesondere Artikel 9 zu, der die Dauer des Abkommens auf ein Jahr vom 1. April 1930 an festsetzt.

Genf, 17. März. Die Verhandlungen auf der Zollfriedenskonferenz, um einen Ausweg aus der durch die ablehnende Haltung der österreichischen Regierung geschaffenen Lage zu finden, sind am Montag abend in einer geheimen Aussprache der Abordnungsführer wieder aufgenommen worden. Die Ablehnung des Abkommens dieser einjährigen Verlängerung der Handelsverträge durch Oesterreich hatte dazu geführt, daß von sämtlichen Nachbarstaaten Oesterreichs, Südslawien und Tschechoslowakei, ferner auch Polen und Ungarn, Dänemark und Holland ihre Zustimmung zum Abschluß des Abkommens in Frage gestellt hatten. Es wurde daher in den privaten Besprechungen die Aufnahme einer Ausnahmebestimmung in das Abkommen versucht, die die besondere Lage Oesterreichs berücksichtigen soll. In den Abendbesprechungen ist nun, wie von englischer und französischer maßgebender Seite mitgeteilt wird, in großen Linien ein Vergleich zustande gekommen, so daß die Aussicht besteht, die vorhandenen Schwierigkeiten im Laufe des Dienstag zu überwinden.

Der englische Handelsminister Graham reist Montag abend nach London zurück. Er erklärte, die Einigung stehe nunmehr in großen Linien fest. Er rechne mit der Annahme des außerordentlich bedeutungsvollen Abkommens über die einjährige Verlängerung der Handelsverträge.

Politisches Dunkel.

Wenn bei Regierungskrisen in anderen Ländern die Oeffentlichkeit und die politischen Kreise die Möglichkeit der Schaffung einer parlamentarischen Regierung erörtern, oder aber die Möglichkeiten einer Regierung erwägen, die eine Mehrheit der Volksvertretung gewinnen könnte, so ist es bei unserer sehr fraglichen Demokratie ganz anders.

Wenn in anderen Ländern der Staatspräsident die maßgebenden politischen Führer einladet, um mit ihnen Rücksprache über die Möglichkeit der Regierungsbildung zu nehmen, so ist das bei uns durchaus nicht der Fall.

Es muß festgehalten werden, daß der Staatspräsident in seiner einzigen als amtlich zu betrachtenden Verlautbarung nur seinem Erstaunen Ausdruck gab, daß der Sejm mit der Regierung Bartel nicht auskommen konnte, und daß er nun den erfahrensten Staatsmann, Marschall Pilsudski, über das weitere in Beratung ziehen werde.

Es wäre vielleicht eher am Platze, darüber erstaunt zu sein, daß der Staatspräsident über den Kampf der Bartel-Regierung gegen den Sejm so wenig oder so schlecht unterrichtet war. Es wäre am Platze, sich darüber zu wundern, daß Pilsudski der erfahrenste Staatsmann in Polen sein soll.

Wir nannten die Regierung Bartel in einer unserer Betrachtungen ein Pseudo-Kabinett. Wir betrachteten diese Regierung als eine solche, die nur den Namen hergibt, während ihr Kriegsminister der allein Regierende ist. Wir sahen in der Antrittsrede Bartels über die Bedeutung der Hierarchie in der Politik nichts anderes als eine Betonung der Unterwürfigkeit unter den Willen Pilsudskis.

Ein solches Schattenspiel konnte nicht von Dauer sein, denn in dem entscheidenden Kampfe zwischen Volksvertretung und Pilsudski mußte über kurz oder lang die volle Wahrheit zum Vorschein kommen.

Eine jede politische Gruppe, die bestimmte Ansichten hat und eine bestimmte Taktik führt, hat in einem freien Lande Anrecht auf bürgerliche Achtung. Wenn man aber die Sanacja betrachtet und ihre Liebedienerei gegenüber ihrem Chef Pilsudski, so kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß es in dieser bunten Masse von Menschen nicht einen einzigen selbständig Denkenden gibt.

Immer klarer tritt es somit zutage, daß wir in Polen eine Diktatur besitzen. Pilsudski ist der „erfahrenste" Staatsmann in den Augen des Staatspräsidenten und der Hierarch Polens nach der Meinung Bartels. An Anbeterei fehlt es durchaus nicht, beginnend vom Schulmädchen, das Schulaufsätze über Pilsudski schreiben muß und endend bei denen, die dem Volke verantwortlich sind und daher eine eigene Meinung haben sollten.

Wenn wir die tatsächlichen Verhältnisse in Erwägung ziehen, nämlich daß Armee, Polizei, sowie die Administrationsbehörden durchweg während der vierjährigen Sanacja-Herrschaft auf einen gewissen Ton abgestimmt wurden, so können keine Zweifel über das Vorhandensein einer Diktatur in Polen mehr bestehen. Es fehlt nur noch die öffentliche Proklamierung, es fehlt nur noch der Name.

Wir wissen, daß die Regierung Bartel nicht darum gestürzt wurde, weil sie in grundsätzlichen Fragen mit dem Sejm nicht zusammenarbeiten, oder nicht zur Verständigung kommen konnte. An der gegenwärtigen Regierungskrise ist vor allem die Tatsache bezeichnend, daß sie wegen eines einzigen Ministers zum Ausbruch kam, eines Ministers, der keineswegs als politische Persönlichkeit betrachtet werden kann, dem der Sejm die Ueberschreitung seiner Kompetenzen nachgewiesen hat und der doch nichts anderes als ein blindwütiger einseitiger Parteigänger der Oberstengruppe war und blieb.

Wie arm wir doch sind. Es bedurfte eines Weltkrieges, um Polen zu einem selbständigen Staate zu machen, es bedurfte ungeheurer Anstrengungen, um dem neugeschaffenen Staat eine den modernen Verhältnissen einigermaßen entsprechende Form zu geben. Heute aber genügt es, daß die Volksvertretung einem an und für sich bedeutungslosen Manne, einem Zufallsminister ohne fachmännische Berufung und ohne staatsmännische Erfahrung wegen Mißachtung bestehender Bestimmungen das Mißtrauen ausspricht, um eine schwere politische Krise einzuleiten.

Wie arm dieses Polen doch ist, daß man trotz ungeheurer Schwierigkeiten ein solches Spiel wagen darf.

Heute kann keiner sagen, wer diese neue Regierung

bilden und was die neue Regierung unternehmen wird. Nur soviel ist gewiß, es wird wiederum eine Regierung von Pilsudskis Gnaden sein. Und das sagt alles.

Der Kampf um die Erhaltung der Demokratie in Polen geht weiter und steht anscheinend bei beiden Gegnern im Zeichen der Schwäche.

Dieser Schwächezustand wird nicht weichen, bevor nicht Neuwahlen den Willen des Volkes zum Ausdruck gebracht haben.

Wir glauben, daß nicht allein die politischen Kreise und die Oeffentlichkeit im Dunkel tasten, sondern auch die Männer der sogenannten starken Hand. Polen ist zu arm, um auch nur eine starke Diktatur hervorzubringen.

Die einzige Möglichkeit aus der Armut herauszukommen und das in jeder Beziehung, liegt in den Händen der Werktätigen in Stadt und Land. Der politische Sumpf, der sich dank der Sanacja immer mehr ausbreitet, kann nur zugeschüttet werden, wenn das Volk die Kraft zu einem geschlossenen Vorgehen für wirtschaftliche Besserstellung und für eine politische Befreiungsaktion aufbringt.

Neue Verluste des Regierungsblocks.

Das Obergericht prüfte gestern die Wahlbeschwerde, die aus dem Kreise Tarnopol eingegangen ist. Die Wahlbeschwerde ist von den Ukrainern erhoben worden, die in der Beschwerde angeführt hatten, daß im Bezirk Tarnopol 922 Stimmen der Liste Nr. 1 (des Regierungsblocks) eingerechnet worden sind, die eigentlich auf die Minderheitenliste Nr. 18 entfallen wären. Dadurch hat die Liste 1 ein Mandat erhalten, das von gesetzeswegen ihr nicht zugekommen wäre. Die Entscheidung des Gerichts, die am 31. März erfolgen soll, ist vorauszusehen. Dadurch verliert der Regierungsblock wieder v i e r Mandate.

Die Beschlagnahme der Lemberger „Gazeta Poranna“ aufgehoben.

Auf die telegraphische Beschwerde der Redaktion der Lemberger „Gazeta Poranna“ bei den zuständigen Regierungsstellen wurde die am Sonnabend erfolgte Beschlagnahme der Lemberger Zeitung „Gazeta Poranna“ auf Anordnung des Justizministers Dutkiewicz aufgehoben. Die Zeitung wurde wegen Veröffentlichung der Sejmrede des Abg. Zulawski konfisziert.

Der Wind weht wieder schärfer!

Eine Sportakademie in Sosnowice verboten.

Am Sonntag sollte in Sosnowice aus Anlaß des 5. Jahrestages des Bestehens der polnischen Arbeitersportverbände eine feierliche Akademie stattfinden. Als jedoch das Publikum den Saal, in dem die Akademie stattfinden sollte, betreten wollte, wurde ihr der Eintritt von der Polizei verwehrt mit dem Hinweis, daß die Akademie nicht stattfinden dürfe. Auf eine diesbezügliche Intervention in der Starostei wurde erklärt, daß die Akademie deshalb verboten wurde, weil in dem Gesuch um Erlaubnis zur Abhaltung der Akademie der Wortlaut der vorgesehenen Ansprachen nicht angeführt ist ! ! !

Kommunistische Niederlage bei Paris.

P a r i s, 17. März. In dem kommunistischen Vorort von Paris Saint Denis haben am Sonntag die Neuwahlen zum Gemeinderat stattgefunden, die zu einer empfindlichen Niederlage für die kommunistische Partei geführt haben. Die Kommunisten, die bisher allein die Mitglieder zum Gemeinderat stellten, konnten diesmal die absolute Majorität nicht erringen. Sie erhielten nur 6000 Stimmen, während die bürgerlichen Linken 5000 und die sozialistische Partei 1500 Stimmen auf sich vereinigen konnten. Zum ersten Male findet in der kommunistischen Hofburg eine Stichwahl am nächsten Sonntag statt.

Stalins Rückzug.

Vor dem russischen Bauern.

M o s k a u, 17. März. Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei hat an alle Parteiorganisationen ein Schreiben gerichtet, das am 14. d.Mts. veröffentlicht wurde. In diesem Schreiben stellt das Zentralkomitee neben wirklichen und überaus bedeutsamen Erfolgen der Kollektivisierung der Landwirtschaft fest, daß in verschiedenen Teilen der Sowjetunion auch Fälle von Entstellung der Parteilinie in der Kollektivwirtschaftsbewegung vorgekommen sind, und macht es den Parteiorganisationen zur Pflicht, gegen die an einigen Orten wahrgenommene Anwendung von Zwangsmitteln bei der Kollektivisierung einen entschiedenen Kampf zu führen, wobei aber gleichzeitig die beharrliche Arbeit der Einbeziehung der Bauernschaft in die Kollektivwirtschaften auf der Grundlage der Freiwilligkeit und zur Festigung der bestehenden Kollektivwirtschaft weitergeführt werden soll.

Wiederherstellung der Märkte.

Das Zentralkomitee erteilt die Vorschrift, Ueberleitung landwirtschaftlicher Artels (lose, zum Beispiel Maschinengenossenschaften) in landwirtschaftliche Kommunen (Gemeinwirtschaften mit Eigentumsgemeinschaft) ohne Bestätigung der obersten Ortsbehörden nicht zuzulassen und begangene Fehler auf dem Gebiet der Entziehung des Wahlrechts (für die Dorfsowjets) wieder gutzumachen.

Von der Regel der Nichtzulassung von Kulaken (größere Bauern) und andern Personen, denen das Wahlrecht entzogen ist, in die Kollektivwirtschaften ist eine Ausnahme für die Mitglieder solcher Familien zu machen, denen der Sowjetmacht treuergebene Partisanen, Rotarmisten oder Dorfschullehrer angehören, vorausgesetzt, daß diese eine Bürgschaft für die Mitglieder ihrer Familie übernehmen. Ferner untersagt das Schreiben die Schließung der Märkte, ordnet die Wiederherstellung bereits geschlossener Märkte an und fordert, daß den Bauern, unter ihnen auch den Mitgliedern der Kollektivwirtschaften, zum Absatz ihrer Produkte der Markt freigestellt werde.

Rückzug im Kirchenkampf.

Die Schließung der Kirchen ist nur im Falle eines tatsächlichen Wunsches der überwältigenden Mehrheit der Bauern und nur nach Bestätigung des bezüglichen Beschlusses der Bauernversammlungen durch die Gebietsexekutivkomitees zulässig. Personen, die sich der Verhöhnung der religiösen Gefühle der Bauern schuldig machen, müssen auf das strengste zur Verantwortung gezogen werden. Das Schreiben macht es schließlich zur Pflicht, Funktionäre, die nicht fähig oder nicht gewillt sind, einen entschiedenen Kampf gegen die Entstellungen der Parteilinie zu führen, von ihren Posten abzusetzen.

B e r l i n, 17. März. Wie in protestantischen Kreisen verlautet, befinden sich nach neuen Meldungen aus Sowjetrußland, 13 lutherische Pastoren im Gefängnis. Eine Reihe weiterer ist auf den Wunsch ihrer Gemeinde von Hause entwichen. Zwei Pastoren wurden nach monatelanger Haft bei 30 Grad Kälte in die Wälder von Sibirien verschickt. In Leningrad stehen zahlreiche Mitglieder der evangelischen Gemeinden unter Anklage „revolutionsfeindlicher Umtriebe“. Bereits die Hälfte befindet sich in Haft, während die auf freien Fuß belassenen sich unterschriftlich verpflichten mußten, die Stadt nicht zu verlassen. Unter den Angeklagten sind drei Pastoren. Die administrative Verurteilung steht in Kürze bevor. Von einem ordentlichen Gerichtsverfahren hat man ausdrücklich abgesehen.

Die Schreckensherrschaft der G. P. U.

W a r s c h a u, 17. März. Wie von der polnisch-sowjetrussischen Grenze gemeldet wird, hat die G. P. U. wieder 45 Dorfbewohner, die aus Sowjetrußland flüchten wollten, verhaftet und unter militärischer Deckung in der Richtung der Station Drisa verschleppt. Drei Bauern seien, wie von polnischer Seite beobachtet worden ist, unterwegs erschossen worden.

Zum Tode des spanischen Diktators.

P a r i s, 17. März. Den ganzen Sonntag über und auch in den Morgenstunden des Montags haben sich in dem kleinen Hotel im Zentrum der Stadt in die Trauerlisten am Sonntagvormittag hohe französische und spanische Persönlichkeiten eintragen lassen. Am Montagvormittag fand im Totenzimmer eine kurze Messe statt, an der nur die Verwandten des Generals und einige nähere Freunde teilnahmen. Der sterblichen Ueberreste werden noch am Montag mit der Eisenbahn nach Spanien gebracht werden.

Die ehemalige Verlobte Primo de Riveras, Mercedes Castellanos, hatte es sich nicht nehmen lassen, sich zum letztenmal vor dem Manne zu verneigen, den sie geliebt hatte. Sie wurde von den Schwestern des Generals empfangen und weilte einige Minuten neben der Bahre im Gebet. Mercedes Castellanos, die Tochter der Gräfin San Lebit, war vor zwei Jahren mit dem Diktator verlobt. Die Verlobung wurde jedoch einige Monate später aufgehoben.

Die Lage in Indien.

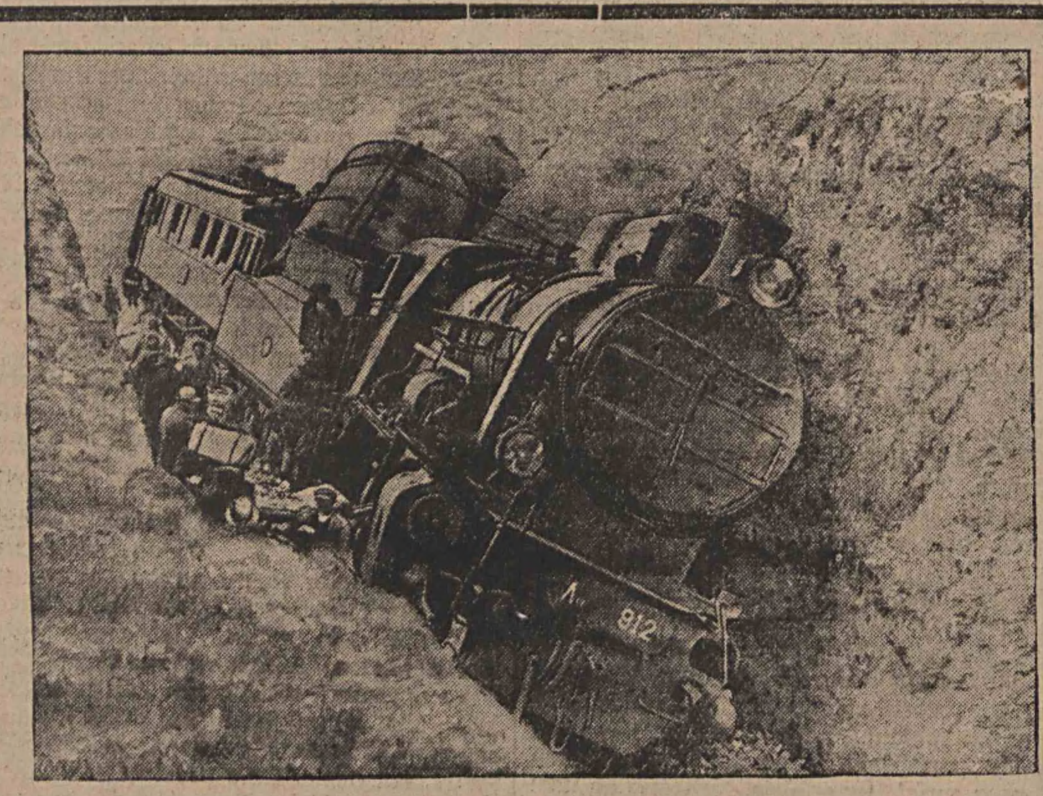
Weitere Zuspitzung. — Führende Mohammedaner gegen Gandhi.

L o n d o n, 17. März. In Neu-Delhi fand eine Besprechung der führenden Verbände der Mohammedaner, die Gandhi bisher unterstützt hatten, dessen jetzige Haltung aber vollständig ablehnen, statt. Es besteht die Absicht, ihn aufzufordern, seine Bewegung bis zum Abschluß der Londoner-Neu-Delhischen Konferenz zu vertagen. Die mohammedanischen Verbände sind bereit, die Regierung in jeder noch so schweren Maßnahme in der Unterdrückung der Gandhi-Bewegung zu unterstützen.

Wie aus Aman in der Provinz Bombay gemeldet wird, hielt Gandhi vor den dortigen Dorfbewohnern eine Ansprache, daß sie nicht für Geld, sondern nur durch Blut den Feldzug gewinnen können. Unter dem Einfluß Gandhis sind weitere Beamte von ihren Posten zurückgetreten. Gandhi hat sich infolge der steigenden Beamtenzahl in seiner Truppe befähigt gesehen, einen Ruhetag einzusetzen.

Die Polizeioffiziere des Bombayer Regierungsbezirks haben die Vollmacht von Salzsteuereinnehmern erhalten, wodurch sie fortgesetzt Beschlagnahmungen und Verhaftungen vornehmen könnten.

Wie von maßgebender Stelle in London verlautet, sieht man hier in der Einsetzung des Ruhetages von Gandhi noch keine Gesetzesermächtigung. Seine Verhaftung werde jedoch sofort erfolgen, wenn er sich einer Tat der Gesetzesübertretung schuldig mache.



Die Entgleisung des Simplon-Orient-Expreß.

Die umgeworfenen Wagen des Orient-Expreß, der aus Paris kommend, bei Sisaca (Balkan) in voller Fahrt entgleiste. Ein Todesopfer und zahlreiche Schwerverletzte waren zu beklagen.

Der amerikanische Geldmarkt und die Reparationsbank.

B e r l i n, 17. März. Der bekannte Teilhaber des Bankhauses Morgan, Thomas Lamont, hat die Mitteilung gemacht, daß auf den amerikanischen Geldmarkt wahrscheinlich nicht mehr als 75 Millionen Dollar Reparationsbons gegeben werden würden. Das sei ein Betrag, der weit hinter den phantastischen Ziffern zurückbleibe, die bisher genannt worden seien. Dem Washingtoner Berichterstatter des „Berliner Tageblatts“ zufolge, wird in maßgeblichen Kreisen der B. I. Z. der Gedanke erwogen, Europa in weit stärkerem Maße bei dieser großen internationalen Transaktion zu beteiligen, als das bisher geplant sei.

Ernste Streikbewegung in Argentinien.

B u e n o s A i r e s, 17. März. Der Eisenbahnverkehr geriet in ganz Argentinien infolge der ständigen Streik- und Sabotageakte ins Stocken. Die Lebensmittelzufuhr stößt auf Schwierigkeiten. Namentlich das Mehl zu Brot kann den Bäckereien nicht rechtzeitig zugestellt werden.

Brand einer französischen Lebensmittelfabrik.

P a r i s, 17. März. Ein Großfeuer, das einen Sachschaden von etwa 16 Millionen Franken anrichtete, brach in den frühen Morgenstunden des Montag in einer Lebensmittelfabrik in Saint Michel de Maurienne aus. Begünstigt durch den Wind standen bald die gesamten Häuser in hellen Flammen und konnten nicht gerettet werden. Militärtruppen und sämtliche Feuerwehren der Umgebung sind eingetroffen, sahen sich aber gezwungen, das Wasser eines in der Nähe fließenden Kanals umzuleiten, um das gesamte Gebiet unter Wasser zu setzen. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Tagesneuigkeiten.

Die Registrierung der Arbeitslosen für die Winterunterstützung für den Monat März.

Der Magistrat gibt hiermit allen interessierten Personen bekannt, daß die Registrierung der Arbeitslosen für die Winterunterstützung des Monats März, die diese Unterstützung bereits für den Monat Februar erhalten oder das Unterstützungsrecht aus dem Arbeitslosenfonds im Februar d. J. erschöpft haben, am Montag, den 17. März begonnen hat. Die Registrierung wird im Lokal des Unterstützungsamts in der Petrikauer 273 an folgenden Tagen in der Zeit von 9 bis 14 Uhr vorgenommen.

Am Dienstag, den 18. März, melden sich diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben G, H, J(i), J(j) beginnen. Am Mittwoch, den 19. März, mit den Anfangsbuchstaben K und L. Am Donnerstag, den 20. März, mit den Anfangsbuchstaben M, N, O. Am Freitag, den 20. März, mit den Anfangsbuchstaben P, R, S. Am Sonnabend, den 22. März, mit den Anfangsbuchstaben T, U, W, Z.

Jeder Arbeitslose, der sich zur Registrierung meldet, hat mitzubringen einen Personalausweis und die Legitimation des staatl. Arbeitsvermittlungsamtes mit dem Sichtvermerk, daß er die Winterunterstützung für den Monat Februar erhalten oder das Recht zur Unterstützung aus dem Arbeitslosenfonds für den Monat Februar erschöpft hat.

Große Protestversammlung der Kaufmannsverbände in Lodz.

Vorgestern um 4 Uhr nachmittags fand eine große Protestversammlung der Kaufmannschaft im Lokale des Vereins der Kleinkaufleute in der Andrzejastraße 34 statt, die bis 9 Uhr abends dauerte. Es wurde eine Exekutivkommission ernannt, die aus 20 Personen besteht. Aufgabe der Kommission wird es sein, die Kleinkaufmannschaft gegen die übermäßigen Steuern zu schützen. Insbesondere aber in Angelegenheit der durch die neue Umsatzsteuernovelle verursachten vergrößerten Steuerlasten zu intervenieren. Die Kommission soll am 23. l. Mts. in dem Lokale in der Andrzejastr. 34 ihre erste Sitzung abhalten. Die Versammlung faßte eine Resolution, in der gefordert wird, die Steuerkommissionen sollten gegen die neue Umsatzsteuernovelle protestieren. Eine Delegation soll sich an die Finanzkammer wenden und die Verkleinerung der Umsatzsteuersätze für das Jahr 1929 beantragen. Es müßten alle möglichen Wege beschritten werden, um gegen die Umsatzsteuernovelle zu protestieren. Ein Proteststreik soll aber nur im äußersten Falle organisiert werden. (p)

Der Namenstag Marschall Pilsudskis.

Heute abend beginnen in Lodz die Feiern anläßlich des Namenstages Marschall Pilsudskis. Nach Dunkelwerden werden Militärorchester mit Ehrenkompagnien durch die Straßen ziehen und durch einen Zapfenstreich die Feierlichkeiten einleiten. Morgen findet nach einem Gottesdienst in der Kathedrale ein Truppenvorbeimarsch vor dem General Malachowski statt. Am Nachmittag finden in den Kinos unentgeltliche Vorstellungen für die Soldaten statt. Die jüdische Gemeinde veranstaltet aus Anlaß des Namenstages einen Gottesdienst in der Synagoge in der Wolborskastraße. In der St. Trinitatiskirche finden ebenfalls Gottesdienste statt: um 9 Uhr vormittags in deutscher und um 10 Uhr in polnischer Sprache. Alle Häuser werden Fahnenschmuck anlegen. Die Amtsgebäude werden am Abend illuminiert sein. (b)

Die Liga für Machtentfaltung Polens veranstaltet für die Schuljugend morgen um 4 Uhr im Saale der Philharmonie eine feierliche Akademie.

Die Bilanz der Bank Polski in der ersten Märzdekade.

Die Bilanz der Bank Polski weist für die 1. Dekade des Monats März folgenden Stand in Millionen Zloty auf: Goldvorrat 701,1 (vorhergehende Dekade 701,0), Valuten, Devisen und Auslandsguthaben, die zur Deckung gerechnet werden, 339,9 (360,4), dto., die nicht zur Deckung gerechnet werden, 109,3 (100,4), Wechselportefeuille 636,4 (668,4), Pfanddarlehen 69,3 (70,2), sofort zahlbare Verpflichtungen 4517 (456,4), Banknotenumlauf 1244,1 (1281,1); das prozentuale Deckungsverhältnis des Banknotenumlaufs und der sofort zahlbaren Verpflichtungen ausschließlich mit Gold beträgt 41,34 Prozent (40,33), mit Gold und Goldwerten 61,39 (61,01). Im Vergleich zur vorhergehenden Dekade verminderten sich die Deckungswerte um ca. 20 Millionen Zloty, das Wechselportefeuille um 32 Millionen und der Banknotenumlauf um ca. 37 Millionen Zloty.

Rückgang der Zolleinnahmen im Februar 1930.

Einer Aufstellung des polnischen Statistischen Hauptamtes zufolge sind die Zolleinnahmen Polens im Februar 1930 auf 16 645 000 Zloty zurückgegangen (Januareinnahmen: 19 607 000 Zloty). Der Freistaat Danzig zahlte an die polnische Staatskasse 5 145 000 Zloty im Februar und 6 550 000 Zloty im Januar 1930 an Zöllen.

Eine Neuerung in Sachen der Uebungsautos.

Die Bezirksdirektion für öffentliche Arbeiten beim Wojewodschaftsamt in Lodz hat dieser Tage eine Verfügung des Ministeriums für öffentliche Arbeiten in Sachen der für den Unterricht im Fahren bestimmten Automobile erhalten. Entsprechend dieser Verfügung dürfen die Schulautos nur unter der Aufsicht von Instrukteuren der Chauffeurschulen geführt werden. Es kommt nämlich recht häufig vor, daß für Uebungsfahrten ein eigenes oder geliehenes Privatauto verwendet wird, was mit Rücksicht auf die öffentliche Sicherheit unzulässig ist. Es werden daher jetzt Warnungstafeln für Uebungsautos eingeführt, die vorn und hinten an den Schulautos angebracht und die Aufschrift „Schulauto" tragen werden. Die Warnungstafeln sind mit Rücksicht auf andere Autos notwendig, damit sie sich dementsprechend verhalten können. (w)

Die Droschkenkutscher werden keine Nummern mehr auf dem Rücken tragen.

Der Stadtstarost Dychdalewicz hat gestern angeordnet, daß die Droschkenkutscher nicht mehr die Registrierungsnummer auf dem Rücken zu tragen brauchen. Er ging dabei von der Erwägung aus, daß eine derartige Bezeichnung sich mit der menschlichen Würde nicht vereinbaren lasse und noch ein Ueberbleibsel aus früherer Zeit sei. Damit aber die Nummer trotzdem an sichtbarer Stelle angebracht wird, ordnete der Stadtstarost gleichzeitig an, daß sie links neben der Taxentabelle ihren Platz finde. (w)

Wie man Kunden verliert.

In Amerika wird eine Statistik über die Ursachen veröffentlicht, aus denen Warenhäuser Kunden verlieren. 7 Prozent der Kunden verlassen das Geschäft, weil der Verkäufer unhöflich ist, 3 Prozent, weil er keine Auskunft geben kann, 6 Prozent, weil er zu sehr zum Kaufe drängt, 2 Prozent, weil das Personal gleichgültig ist, 14 Prozent, weil der Preis zu hoch ist, 10 Prozent, weil die Ware schlecht ist, 7 Prozent wegen eines Versehens des Verkäufers, 6 Prozent wegen eines Irrtums des Käufers, 5 Prozent wegen schlechten Aussehens der Ware, 10 Prozent, weil die gewünschte Ware nicht auf Lager ist. Auf so vielerlei und noch mehr Arten kann man Kunden verlieren. Aber wie gewinnt man Kunden?

Kalendarische Uebereinstimmung der Jahre 1919 und 1930.

Vergleicht man die Kalender der Jahre 1919 und 1930, so kommt man zu dem überraschenden Ergebnis, daß nicht nur die Wochentage, sondern auch die christlichen Feste auf die gleichen Kalendertage der beiden Jahre fallen. Selbst das Osterfest, das doch seine kalendarische Bestimmung nach dem Stande des Mondes erfährt, stimmt in beiden Jahren überein. Dies ist gewiß eine Merkwürdigkeit, die wert ist, der Allgemeinheit bekanntgegeben zu werden.

Die gefaßten Kuhdiebe.

Vor einigen Tagen berichteten wir, daß die Polizei in den Lutomirsker Wäldern zwei verdächtige Männer in Militärkleidung angetroffen und verhaftet habe, da sie in Verdacht standen, die Kuhdiebstähle im Lodzer Kreise verübt zu haben. Bei ihnen wurden keinerlei Ausweispapiere vorgefunden. Später stellte sich heraus, daß die beiden wirklich mehrere Kuhdiebstähle verübt hatten und das Fleisch oder die lebenden Kühe sehr billig verkauften. Es sind dies die Soldaten des 28. Kan. Schützenregiments Boleslaw Prycel und Bronislaw Szymor. Beide wurden der Militärbehörde ausgeliefert. Außerdem wurden mehrere Hehler verhaftet, die die gestohlenen Kühe gekauft hatten.

Wäschediebstahl.

In der Nacht vom 16. zum 17. März stahlen unbekannte Diebe vom Dachboden des Hauses 11-go Listopada 86 dort zum Trocknen aufgehängte Wäsche des Stefan Danielecki, die einen Wert von über 700 Zloty darstellt.

Brand in einem Möbelgeschäft.

In der Nacht zu Montag entstand im Möbelmagazin von M. Terkeltaub in der Narutowicza 12 ein Feuer, das größeren Umfang anzunehmen drohte. Dem 2. Zug der alarmierten Feuerwehr gelang es jedoch nach einstündiger Arbeit das Feuer zu löschen.

Ein junges Mädchen begeht Harakiri.

In der Piaskowastraße in Chojny versuchte sich ein junges Mädchen auf schreckliche Weise das Leben zu nehmen. Es ist das die 20jährige Arbeiterin Marja Namiocinska. Das Mädchen hatte vor kurzer Zeit ein uneheliches Kind geboren, die Eltern sowie die gesamte Familie machten dem Mädchen deshalb dauernd Vorwürfe. Dies nahm sich das verfolgte Mädchen so zu Herzen, daß sie beschloß, freiwillig aus dem Leben zu gehen. Gestern, als sie sich allein in der Wohnung befand, ergriff das Mädchen ein Küchenmesser und schlitzte sich den Bauch auf. Die durch das Stöhnen der Unglücklichen herbeigelockten Nachbarn alarmierten die Rettungsbereitschaft, die der jugendlichen Selbstmörderin die erste Hilfe erwies. (p)

Goldmann und Geyer

Roman von Grete von Saß

30

Lotte sah still vor sich hin. Sie war von den Worten der Mutter schmerzlich berührt. Geyer bemerkte es, und seine Hand auf die ihre legend, sagte er:

„Deine Mutter überschätzt uns; wir denken gar nicht daran, jeden Tag an so festlich-gedecktem Tische zu essen oder unseren Tee zu trinken. Und sie wird wohl noch oft bei uns Tee trinken und wir auch bei ihr. Daß sie uns gleich am ersten Abend die Gastfreundschaft aufkündigen will, das lassen wir uns nicht gefallen, nicht wahr, Lotte?"

Lotte sah zu ihm auf. Ein guter Mensch war er doch. Sie drückte seine Hand.

Mutter Menkin war gerührt — der Jakob hatte ein Herz, das fühlte man, der würde schon, um Lotte nicht zu kränken, nie zugeben, daß er von der Gegenwart ihrer Mutter peinlich berührt war. Aber er war es. Sie hatte es bemerkt, daß er das Mädchen fernhielt, und daß er später, als das Mädchen im Zimmer zu tun hatte, voll Unruhe darauf wartete, daß es endlich wieder hinausging. Sie wollte über diese Sache nicht mehr sprechen; aber geniert sollte er in seinem Hause nie vor ihr werden.

Jakob erkundigte sich nach Ida und ihrem Manne. Ob es gut in der Ehe ginge? Mutter Menkin kam nicht recht mit der Sprache heraus. In Annas Gegenwart wollte sie nichts Nachteiliges über Westphal sagen. Geyer ahnte, daß sie mit diesem Schwiegersohn nicht sehr zufrieden war. Er schob die Aussprache über ihn für später hinaus. Was der Junge mache, wollte er wissen. Mutter Menkin sah ihn an mit einem Blick, der voll Qual war.

„Denken Sie bloß, der Direktor läßt'n Weihnachten nich fahren, und ich hab' doch so 'ne Sehnsucht nach mein'm Jungen!"

„Was heißt das, er läßt ihn nicht fahren?" fragte Geyer.

„Nu, er darf nich in de Weihnachtsferien."

„Na, das wär' ja — den Jungen hol' ich Ihnen! Morgen — spätestens übermorgen fahre ich im Auto hin und bring' ihn gleich mit zurück."

Mutter Menkin war glücklich.

„Herrgott, wenn Sie das täten, mir den Jungen holten, das wäre meine jrößte Weihnachtsfreude!"

Er versprach es — versprach es ganz fest. Warum sollte er ihr diese Freude nicht machen; es war ja eine Kleinigkeit. Mit dem Auto war er in etwa drei Stunden in dem Nest — mit dem Direktor wollte er schon fertig werden.

* * *

In der Firma Goldmann und Geyer wurde mit Hochdruck gearbeitet. Die letzte Woche vor Weihnachten brachte immer viel Bestellungen. Das war man schon so gewöhnt.

Die Direktricen der einzelnen Abteilungen waren froh, daß der Chef nun wieder da war, der hatte seine Augen überall, und was er anordnete, klappte. Ja, man konnte wohl froh sein, daß er wieder da war, nun hatte man doch auch nicht mehr die ganze Verantwortung allein zu tragen. Der zweite Chef, Herr Goldmann, der kümmerte sich gar nicht um das Geschäft, den sah man fast nie. Er war ein älterer Herr, der nur dann und wann mal so hineinsah in die Firma, wohl mehr, um sich seine Langweile dadurch zu vertreiben, als daß er Interesse am Gange des Geschäfts hatte. Sein Geld war in der Firma, das arbeitete. Wozu brauchte er sich da noch anzustrengen? Die Direktricen gaben nur widerwillig Auskunft, wenn er mal eine Frage an sie richtete, die das Geschäft betraf. Er war nicht beliebt. Für ihren jungen Chef, wie sie Geyer nannten, gingen sie durchs Feuer. Daß er von früh bis spät mit ihnen schaffte, daß er nie mehr von seinen Angestellten verlangte, als was er von sich selbst verlangt hätte, stimmte alle achtungsvoll für ihn. Seine Heirat mit Lotte Menkin belächelten sie.

Sie sprachen wieder einmal davon, während sie alle in dem Anprobierraum der Kleider-Abteilung zusammenstanden. Lydia Rosinski frischte die Geschichte auf, die sie mit Lotte Menkin erlebt hatte.

„Daß die sich hier als die Prüde aufspielte, war doch zum Lachen! Geyer hat sie aber damit eingefangen. Ein Mädel, das sich schämte, in Gegenwart von anderen Kleider zu probieren, das war doch etwas Seltenes. Natürlich noch nie Dagewesenes! Das sah man gleich mit ganz anderen Augen an, und schließlich fiel unser Geyer darauf herein. Na, dem werden noch die Augen aufgehen! Die gute Menkin ist eine ganz Schlaue!"

Fräulein Krögel mahnte, daß man an die Arbeit gehen müsse. Aber sie konnten sich nicht so schnell voneinander trennen. Plötzlich wurde die Tür des Raumes geöffnet, und der Chef und seine Frau traten ein. Geyer grüßte, wie es Lotte schien, etwas unwirsch. Als die Gruppe, die bestürzt von seinem Erscheinen war, sich auflösen wollte, sagte er:

„Nun Sie hier einmal alle versammelt sind, bleiben Sie es auch noch so lange, bis meine Frau Sie begrüßt hat. Sie ist eigens dazu hergekommen."

Lotte tauschte warme Händedrücke und sah in süßlächelnde Gesichter.

(Fortsetzung folgt.)

Böserbubenstreich.

In dem photographischen Geschäft von Edward Koprowski in der **Przejazd**straße hatten unbekannte Täter die Scheibe des Reklamekastens eingeschlagen, alle Photographien vernichtet und dann das Schild von Dr. Josef Kalisz mit einer Unterschrift angebracht. In dem Sarggeschäft in derselben Straße wurde ebenfalls die Scheibe des Reklamekastens eingeschlagen und ein Plakat der Staatslotterie mit der Unterschrift „Tritt für einen Augenblick ein und Du wirst das Glück finden" hineingehängt. Die Polizei leitete eine Untersuchung ein. (w)

Ein Opfer seines Berufs.

Gegen 12 Uhr passierte ein **Güterzug** in Richtung Warschau den Lodzer Kalischer Bahnhof. Als die Bremsen angezogen wurden und der Zug ruckweise langsamer fuhr, wurde der Bremser Stefan Dworak aus dem Bremserhäuschen geworfen und kam direkt unter die Räder zu liegen. Als man den Unglücklichen hervorzog, stellte man fest, daß ihm ein Bein abgefahren war. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus gebracht. (w)

20. Staatslotterie.

5. Klasse. — 10. Tag (Ohne Gewähr)

25 000 Zloty: Nr. 51360.
10 000 Zloty: Nrn 36591 74931 103537 117752.
5000 Zloty: Nrn. 13771 73106 143760 147209 154230 171106 202930 203236.
3000 Zloty: Nrn. 114036 147173 195139.
2000 Zloty: Nrn. 25168 35646 85262 143152 186039 194960.
1000 Zloty: Nrn. 8750 10171 39535 46755 58365 71603 77166 77888 81358 84322 86776 91902 119798 121317 123326 126708 141420 142657 146291 150710 162356 167092 173063 173904 174297 182527 185435 186435 192088 194987 204779.
600 Zloty: Nrn. 283 9309 17527 39203 40904 52550 52770 78223 84368 85819 86129 89902 90047 95622 96217 103703 109362 114426 121946 126118 127315 132265 133112 134833 136895 137020 153274 156611 162481 171253 177871 181577 196879 197078 204988.
500 Zloty: Nr. 1692 2256 3316 3829 4065 4921 6633 10977 11134 13948 14202 14801 17635 17667 22601 23331 23510 24346 25959 26412 26573 28353 31712 31989 32160 35447 37069 37457 38269 45227 50307 51227 51834 54883 55567 58884 60828 60895 61718 61903 63039 63159 69986 72049 73061 75487 75624 76110 77656 79428 79550 79376 80091 81967 82122 82468 82660 83266 86040 87427 92337 93269 93897 94252 101630 102884 104197 106954 107310 109135 112857 113555 114163 115684 116031 116365 123125 12523 126719 127145 127211 129514 131873 132682 133344 134252 135917 137036 137455 138328 138570 139474 139478 139516 139558 143387 143476 145524 145971 146842 149760 161614 163123 163178 164667 167516 169710 169761 170224 171514 173199 173524 176073 176351 176707 181039 182210 182815 184547 186218 186783 187183 187210 187269 189520 189983 192707 192956 193174 193639 193697 196731 197646 197936 198642 199974 203809 204401 204660 205400 206069 206126.

Aus dem Gerichtssaal.

Sechs jugendliche Räuber vor dem Gericht.

Am gestrigen Tage hatten sich sechs jugendliche Räuber, und zwar der 22jährige Alfons Marcinkowski, der 20jährige Kazimierz Siwek, der 19jährige Lonard Pietrzak, der 21jährige Josef Michalek, der 20jährige Kazimierz Kowalski und der 17jährige Stanislaw Pietrzak vor dem Bezirksgericht zu verantworten. Die Angeklagten haben am 13. November 1929 einen Raubüberfall verübt. Die näheren Umstände stellen sich folgendermaßen dar: An der Ecke Franciskanska- und Brzezinskastraße beraubten die sechs oben Genannten eine gewisse Ajgla Kopf. Den Räubern fielen 3000 Zloty in bar und 400 Zloty in Wechseln in die Hände. Das Geld und die Wechsel hatte die Kopf in ihrer Handtasche. Der Angeklagte Alfons Marcinkowski entriß der Kopf die Handtasche und flüchtete in der Richtung der Chlodnastraße. Erst am 6. Dezember v. J. konnte die Polizei feststellen, daß der Alfons Marcinkowski, in der Tokarzewskiego 44 wohnhaft, den Raubüberfall ausgeführt hat. Der verhaftete Marcinkowski bekannte sich zur Schuld und gab auch seine Helfershelfer an. Unter Vorsitz des Richters Kopaczewski wurde der Prozeß in vereinfachtem Verfahren durchgeführt und nach kurzer Beratung folgendes Urteil gefällt: Alfons Marcinkowski 1½ Jaohre Besserungsanstalt, Kazimierz Siwek 1 Jahr Besserungsanstalt, Leonard Pietrzak 8 Monate Gefängnis, Josef Michalak 6 Monate Gefängnis, Kazimierz Kowalski 4 Monate Gefängnis und Stanislaw Pietrzak 3 Monate Gefängnis. (p)

Sport • Turnen • Spiel

Was der nächste Fußballsonntag bringt.

Am kommenden Sonntag gelangen die ersten Ligameisterschaftsspiele zur Durchführung, und zwar spielen: Polonia — L. Sp. u. Tv., Garbarnia — Warszawianka, Warta — Ruch.

In Lodz findet ein Fußballfreundschaftsspiel zwischen Touring-Club und Legja (Warschau) statt. Ebenfalls gelangen die ersten Spiele um die A-Klasse-Meisterschaft von Lodz zum Austrag: L. Sp. u. Tv. Ib — Bieg, Burza — L. K. S. Ib, W. K. S. — Hakoah, Orkan — Widzew, Union — P. T. C.

Eine Generalprobe für Deutschland.

In Süddeutschland sieht man nach der 0:2-Niederlage Deutschlands gegen Italien dem Kampf in Wien am 13. April mit großer Besorgnis entgegen. Der bekannte Sportschriftsteller Bensemann macht den Vorschlag, zwei Auswahlmannschaften aus jungen Spielern zu erproben, da er der Ansicht ist, daß die angestammten Teamleute derzeit überspielt sind. Die Wiener Begegnung wird allgemein als eine Generalprobe für die Länderkämpfe gegen die Schweiz und England bezeichnet. Im Fall eines günstigen Abschneidens wird sich der D. F. B. bei Nominierung der Nationalmannschaft auf Süddeutschland stützen.

Die falschen Siegesbulletins.

Der F. C. Rapid (Tyrnau), der in Spanien ohne Bewilligung seines Verbandes Spiele austrug und statt Niederlage Siege in die Heimat berichtete, wurde mit zwei Jahren Auslandverbot, tausend Tschechenkronen Geldstrafe und sechs Monaten Sperre bestraft. Die Reisebegleiter und Ausschußmitglieder Malzner und Savojsky wurden auf zwei Jahre, Brüll auf sechs Monate gesperrt.

15 Paare im Pariser Sechstagerennen.

Die Teilnehmerliste für das 12. Pariser Sechstagerennen vom 7. bis 13. April im Pariser Wintervelodrom ist bereits jetzt, also über drei Wochen vor Beginn abgeschlossen. Die Zusammensetzung des Feldes ist ausgezeichnet, auch einige der Helden der letzten amerikanischen Sechstagerennen hat man sich verschrieben. Die deutschen Farben werden nur durch Buschenhagen vertreten sein, der mit Richli fährt, da Direktor Desmarets eine Abneigung gegen van Kempen hat. Folgende 15 Paare werden an den Start gehen:

Wambst-Lacquehay, Choury-Fabre, Lemoine-Guimbretiere, Coupry-Cordier, Charlier-Duray, Goossens-Deneef, Belloni-Piemontesi, Horan-Beckmann, Raynaud-Dayen, Ch. Pellissier-Blanchonnet, Mouton-Marcillac, Richli-Buschenhagen, Degraeve-Haesendonck, Hournon-Pecqueux, Girardengo-Linari.

Wie schon im Vorjahre, versucht man es in Südfrankreich wieder mit einem Sechstagerennen auf offener Bahn. Marseille plant im Anfang Juli eine 145-Stundenfahrt, für die bereits sechs Paare, darunter zwei deutsche, verpflichtet wurden. Es handelt sich um Meyer-Stübecke, Bragard-Göbel, die Italiener Girardengo-Negrini, die Spanier Espanol-Conon und die beiden französischen Mannschaften Coupry-Cordier und Choury-Fabre.

Lacoste muß feiern.

Rene Lacoste, der schon im vergangenen Sommer vorzeitig abtreten mußte und auch an dem Davispokalfinale nicht teilnehmen konnte, ist immer noch krank und wird weder am Wimbledon-Turnier noch an den Davispokalspielen beteiligt sein. Lacostes Trauung mit der französischen Golfmeisterin Fräulein Simone de la Chaume, die in nächster Zeit stattfinden sollte, ist wegen der Krankheit Lacostes ebenfalls aufgeschoben worden, und es ist zweifelhaft, ob die Hochzeit überhaupt in diesem Jahr noch erfolgen kann.

Carnera gegen Dempsey?

Ein Kampf zwischen Carnera und Dempsey soll im September zustande kommen. Wie der Manager Carneras erklärt, sind die Verhandlungen über einen Kampf im September in Chikago so gut wie abgeschlossen.

Der Lieblingssport der Mistinguet

Die Frau von heute ist weit davon entfernt, im Boxsport eine rohe und brutale Angelegenheit zu sehen, wenn es sich dabei wirklich um den Kampf zweier Meister ihres Fachs handelt, die in vollendetem Stil einander bekämpfen. In diesem Zusammenhang dürfte das Urteil von Mistinguett, Frankreichs Königin des Kabaretts, interessieren, das sie unlängst einem sie nach ihrer Ansicht über Boxkunst fragenden Journalisten mitteilte:

„Ich liebe den Boxsport über alle Maßen, d. h. den richtiggehenden, wirklichen Boxkampf. Er ist mehr als ein bloßer Sport, er ist eine Kunst der Harmonie, Wissenschaft, des Geistes und steht weit höher, als allgemein angenommen wird... Ich verabscheue allerdings die vielfach übliche wilde Boxerei, bei der das Blut in Strömen fließt und wo Verletzungen an der Tagesordnung sind. Das hat nichts mit der Boxkunst zu tun, die ich über alle Maßen verehre!"

Diese Auffassung dient Mistinguett nur zur Ehre und unterscheidet sie angenehm von manchen Geschlechtsgenossinnen, denen die Sensation des fließenden Blutes leider nur allzu oft die Hauptsache beim Boxkampf ist!

Radio-Stimme.

Dienstag, den 18. März.

Polen.

Warschau (212,5 kHz, 1411 M.).
16.15 Schallplattenkonzert, 17.45 Leichte Musik, 20 und 21 Konzert.

Kattowitz (734 kHz, 408,7 M.).
Warschauer Programm.

Krakau (959 kHz, 313 M.).
Warschauer Programm.

Posen (896 kHz, 335 M.).
17.45 Leichte Musik, 18.55 Musikalisches Intermezzo, 20 Konzert, 22.15 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
11.15 und 14 Schallplattenkonzert, 16.30 Operette „Ein Ehemann vor der Tür", 20.30 Tanzmusik, 22 Internationaler Programmaustausch.

Breslau (923 kHz, 325 M.).
12.10 und 13.50 Schallplattenkonzert, 17.30 Kinderstunde, 19.20 Abendmusik, 20.30 Franz Baumann singt.

Frankfurt (770 kHz, 390 M.).
13.15 Schallplattenkonzert, 15.15 Jugendstunde, 16 Hausfrauen-Nachmittag, 17.20 Nachmittagkonzert, 19.30 Akademie-Konzert, 21.30 Bunte Stunde.

Hamburg (806 kHz, 372 M.).
7.20 Schallplattenkonzert, 13.05 und 18.15 Konzert, 16.15 Unterhaltungskonzert, 23 Kleines Konzert.

Köln (1319 kHz, 227 M.).
7, 10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 17.30 Vesperkonzert, 20.10 Revuestück „Zwei Krawatten".

Wien (581 kHz, 517 M.).
11 Schallplattenkonzert, 15.30 Nachmittagskonzert, 20 Volksliederabend, 21.15 Arien und Lieder, 21.45 Deutsche Hausmusik des Frühbarock.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Frauensektion.

Vorstandssitzung. Morgen, Mittwoch, um 5 Uhr nachmittags, findet in der Petrikauerstraße 109 eine Sitzung des Vorstandes der Frauensektion statt. Die Anwesenheit aller Vorstandsmitglieder ist dringend erforderlich, da wichtige Fragen zu besprechen sind.

Zusammenkunft der Frauen. Morgen, Mittwoch, um 7 Uhr abends, findet die übliche Zusammenkunft der Frauensektion statt. Die Mitglieder werden um pünktliches Erscheinen ersucht, da die Gesangstunde genau um 7 Uhr beginnt.

Lodz-Zentrum. Mittwoch, den 19. März, abends 7 Uhr, findet die ordentliche Sitzung des Vorstandes statt. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Lodz-Süd. Am Mittwoch, den 19. d. Mts., 7 Uhr abends, findet im Lokale Bednarska 10 die ordentliche Vorstandssitzung statt. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Lodz-Widzew. Mittwoch, den 19. d. M., um 7 Uhr abends, findet eine außerordentliche Verwaltungssitzung statt. Das Erscheinen aller Mitglieder der Verwaltung ist Pflicht.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Achtung Jugendliche!

Infolge Verscheidens der Mutter der Gen. Sophie Tietze, Frau Berta Tietze, werden die Jugendlichen der Lodzer Ortsgruppen gebeten, an der Trauerfeierlichkeit teilzunehmen. Die Beerdigung findet heute, den 18. März, um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Podlesna 15, aus statt.

Lodz-Zentrum. Donnerstag, den 20. d. M., abends 7 Uhr, bitten wir um vollzähliges Erscheinen. Näheres werdet Ihr an Ort und Stelle erfahren.

Berichterstattungsversammlungen

der Stadtverordnetenfraktion der DSAP. in Lodz.

Um die breiten Schichten der Bevölkerung der Stadt Lodz mit der finanziellen Lage sowie mit den anderen aktuellen und die Stadtwirtschaft betreffenden Fragen bekanntzumachen, haben die Stadtverordneten der D. S. A. P. beschlossen, folgende Versammlungen zu veranstalten:

Freitag, den 21. März, 7 Uhr abends, in **Lodz-Ost** Nowo-Targowa 31
Sonnabend, „ 22. „ 6 „ „ „ **Lodz-Widzew** Rokicinska Nr. 54
„ „ 22. „ 7 „ „ „ **Lodz-Zentrum**
Sonntag, „ 23. „ 9½ Uhr morgens „ **Lodz-Nord** Rajtera-Straße 13
„ „ 23. „ 3 Uhr nachm., „ **Lodz-Süd** Bednarska Nr. 10

Referieren werden die Stadtverordneten: **Klim, Ewald, Kaschner, Hahn, Scheibler** sowie **Schöffe Kuk**

Tagesordnung: 1) der Haushaltsplan für 1930/31, 2) die Finanzlage der Stadt, 3) der Kampf des Magistrats um billiges Brot u. Fleisch 4) Diskussion.

Deutsche Werktätige! Erscheint recht zahlreich zu den Versammlungen!

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Aus dem Reiche.

Schweres Flugzeugunglück in Warschau.

Zwei Personen getötet. — Der Apparat vollständig zertrümmert.

Auf Einladung des Akademiker-Aeroklubs in Warschau fanden sich am Sonntag vormittag auf dem Warschauer Flugplatz die Mitglieder mehrerer polnischer Zeitungen ein, um an Schauflügen teilzunehmen. Um 10.40 Uhr bestieg das dem Akademiker-Aeroklub gehörende Flugzeug der Mitarbeiter der Akt.-Ges. „Prasa Polska" Franciszek Makowski, 30 Jahre alt, um eine Spazierfahrt zu unternehmen. Das Flugzeug wurde von dem 23jährigen Piloten Karol Trzetrzewinski geführt. Als sich das Flugzeug nach einem regelrechten Start in etwa 100 Meter Höhe befand, setzte der Motor plötzlich aus. Um eine Notlandung, die zwischen den Häusern sehr leicht verhängnisvoll werden konnte, zu vermeiden, versuchte der Pilot das Flugzeug in der Richtung nach dem Flugplatz zurückzulenken. Hierbei glitt das Flugzeug jedoch zu sehr nach der Seite und begann im sogenannten Korkenzieherflug zur Erde zu gleiten. Infolge der geringen Höhe gelang es dem Piloten nicht mehr, das Flugzeug ins Gleichgewicht zurückzubringen. Vor den Augen aller stürzte der Apparat ab und wurde vollständig zertrümmert. Der zur Vergnügungsfahrt aufgestiegene Makowski konnte nur noch als Leiche unter den Trümmern des Flugzeuges geborgen werden, während der Pilot Trzetrzewski schwere Verletzungen an der Brust und am Kopfe davongetragen hatte. Nach dem Ujazdower Krankenhause gebracht, verstarb er kurze Zeit nach der Einlieferung.

Feine „Sahnenbutter".

Nackte Frauen kneten sie mit Händen und Füßen.

Eine ungewöhnliche Betrugsgeschichte melden polnische Blätter aus Lemberg. Auf eine vertrauliche Nachricht hin hatte die dortige Polizei erfahren, daß im Hause in der Zolkiewskistr. 73 eine geheime Butterfabrik bestehen solle. Den Polizeimännern bot sich bei der vorgenommenen Revision ein ziemlich drastisches Bild: in einem großen Holzbottich stampften zwei nackte Frauen in einer öligen und fettigen Masse herum. Als sie die Polizisten erblickten, versuchten sie darin unterzutauchen. Eine sofort vorgenommene Untersuchung hat festgestellt, daß sich in dem Bottich wirkliche Butter, Margarine, Oel und Vaselin befand. Alles zusammen ergab, gut durchgeknetet, „erstklassige Sahnenbutter", die in Stücken zu 5 und 10 Kilogramm verpackt, an die Geschäfte geliefert wurde. Die Eigentümerin dieser sauberen Butterfabrik erwies sich als eine gewisse Gitla Sprung, die ein gutes Geschäft machte. Bei der weiteren Revision wurden noch 250 Kilogramm solcher fertiger „Butter" gefunden. Von dem Vorfall wurde die Staatsanwaltschaft und die städtische Sanitätsbehörde in Kenntnis gesetzt.



Ab 1. April Luftdroschken bei der Lufthansa.

Blick in die Luftdroschken-„Garage" auf dem Tempelhofer Feld in Berlin.

Ab 1. April — kein Aprilscherz — richtet die deutsche Lufthansa einen Luftdroschkendienst ein, zu dem sie alle Flugzeuge bereitstellt, die nicht für den regelmäßigen Verkehr benötigt werden. Der Kilometerpreis stellt sich auf 1,10 M.

Konstantynow. Jahresgeneralversammlung der Freiwilligen Feuerwehr. Am vergangenen Sonntag fand die Jahresgeneralversammlung der Freiwilligen Feuerwehr im Saale des Turnvereins statt. Die Mitglieder hatten sich zahlreich eingefunden. Nach Erledigung verschiedener innerer Angelegenheiten wurden die Neuwahlen vorgenommen. Da die vorige Verwaltung sich allgemeinen Vertrauens erfreute, wurden die Mitglieder derselben fast vollständig wiedergewählt. Die neue Verwaltung setzt sich aus folgenden Personen zusammen: Sprusinski, Frontczak, Fiala, Plocki, T. Stamm, J. Fire, Michalski, J. Kirchhof, O. Heller, Stelzer, Krakowski Kliszko. In einer besonderen Versammlung der Versammlungsmitglieder sollen dieselben die Verteilung der einzelnen Posten untereinander vornehmen. Die Revisionskommission setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Lautenberg, Ch. Gutermann, O. Reier, A. Gutermann, Eichhorst. Wirte: J. Pichulski, H. Kunke. Kommandant: Edmund Otto, Vertreter J. Plac. Adjutant: Little. Hoffentlich trägt die neue Verwaltung ihr möglichstes zum Ausbau und zur Weiterentwicklung der für das Allgemeinwohl wirkenden Organisation bei. kw.

Mlawa. Großfeuer mit Menschenopfer. Am Sonnabend brach im Dorfe Duza Wielka, Kreis Mlawa, ein Feuer aus, das sich sehr rasch ausbreitete. Trotz energischer Rettungsmaßnahmen brannten 6 Wohnhäuser und 20 Wirtschaftsgebäude nieder. Dabei erlitt die 63jährige Häuslerin Marja Gutowska so schwere Brandwunden, daß sie nach einiger Zeit verstarb. Der Schaden beläuft sich auf ungefähr 100 000 Zloty.

Konin. Zwei Getreideschober niedergebrannt. Auf den Feldern des Gutes Splawno im Koniner Kreise gerieten zwei große Weizenschober in Brand und wurden vom Feuer vollständig vernichtet. Der Schaden beziffert sich auf über 10000 Zloty. Es besteht die sichere Annahme, daß das Feuer verbrecherischerweise angelegt wurde.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Theaterverein „Thalia". Sonntag, den 23. März, 7 Uhr 30 abends, Wiederholung der Operette „Teresina" von Oskar Straus. Schöne, klangvolle Musik und Melodien bieten großen Genuß. Die Handlung ist voller Leben, sehr humorvoll und unterhaltend. Preise der Plätze von Zl. 2.— bis 6.—. Karten im Vorverkauf ab Dienstag: Drogerie Arno Dietel, Petrikauer 157, Tuchhandlung G. E. Restel, Petrikauer 84. Eintrittskarten zu den Vorstellungen für die Mitwirkenden werden gegen Vorweisung des Bühnenausweises an Freitagen von 6 bis 7 und Sonnabenden von 12 bis 2 Uhr im Sekretariat, Petrikauer 84 (G. E. Restel), ausgegeben.

„Die Jahreszeiten"

Musikbrief VI.

Der Winter.

Wintervorboten schleichen über die Erde. In dichte Nebelschleier gehüllt, wallen sie über Wiesen und Felder, Täler und Höhn, schwere Müdigkeit befällt alles Leben. Erloschen ist nun der Bäume bunte Pracht, verstummt das fröhliche Schaffen der Menschen, immer stiller wird es rings umher, nur im Walde tropft langsam Blatt auf Blatt in schweren Tränen zur Erde nieder.

Des Winters eisiger Atem weht nun über die Lande. Da geht banges Erschauern durch die Natur und versenkt alles Leben in tiefen Schlaf. Lautloses Flockengeriesel spinnt seine weiche Hülle der Erde nacktem Antlitz zu Schutz und Wärme vor des Winters grausamer Hand. Still und bleich ruht die Welt.

Abenddämmerung. In endloser Fläche dehnen sich die weißen Felder, da schreitet ein einsamer Wandrer durch den tiefen Schnee. Es ist Lukas, der seinem Heimatdörfchen entgegenstrebt. Unruhig schweift sein Blick in die Ferne, denn längst schon müßte er daheim sein, und endlich wird's ihm mit Schrecken klar, daß er sich verirrt hat. Angst umkrallt sein Herz, denn die Kälte will seinen Körper schier zerfressen und bleierne Müdigkeit lähmt seinen Schritt. Nun beugt schon die Nacht ihr dunkles Antlitz über die Welt, nichts ist um ihn als die Finsternis des Himmels und die blaß schimmernde Schneedecke unter seinen Füßen.

Da sinkt ihm der letzte Mut, mühsam kämpft er sich vorwärts durch das Grauen des eisigen Schweigens. — Plötzlich entdeckt sein Auge ein Licht am Horizont. Im Nu ist alle Müdigkeit geschwunden, hochauf klopft sein Herz vor Freude, frisches Leben rinnt durch die frosterstarrten Glieder — schon grüßen ihn die ersten heimatlichen Dächer. Nun klopft er an die wohlbekannte Hütte, freundliche Hände gewähren ihm Einlaß und bald haben wohlige Wärme, Speise und Trank allen überstandenen Schrecken ausgelöscht.

Ein behagliches Bild bietet sich seinen Augen. Zu gemütlichem Schwatz und gemeinsamer Arbeit haben sich hier die Dorfleute versammelt. Spinnend sitzen die Mütter am Rocken, am schnurrenden Rade die Töchter, währenddes die Väter dicht um den Ofen gedrängt Weidenkörbe flechten und sich manche Geschichte aus der Jugendzeit erzählen. Froher Sang verkürzt den Mädchen die Zeit, und schnell ist der letzte Flachs abgesponnen. Das Schnurren der Räder verstummt, alles rückt nun in dichtem Kreis zusammen, denn Hanne erzählt jetzt in ihrer schalkhaften Art ein lustig Märlein. Dröhnendes Gelächter belohnt ihre Erzählung: „Haha, das war recht fein, das war recht fein!" —

Mitten unter die fröhlich Lachenden ist plötzlich der Pächter Simon getreten, und den feuchten Schnee von Mantel und Mütze abschüttelnd, erzählt er den aufhorchenden Bauern von der grimmigen Kälte, dem eisigen Nordwind und dem unaufhörlich rieselnden Schneemassen, die alles unter sich zu begraben scheinen.

Sein Gesicht ist sehr ernst geworden, da wird's still unter den Anwesenden und alles lauscht in Ehrfurcht den Worten des alten Mannes, der sie in seiner schlichten Weise aufmerksam macht auf die Gleichheit des Menschenlebens mit den Jahreszeiten und die Vergänglichkeit alles Irdischen.

„Was bleibt uns von all unseren Wünschen, unserer Sehnsucht nach Reichtum und Macht, nach Ruhm und Ehre? Freude und Glück, Kummer und Leid schwinden dahin vor der Gewalt des Todes, nichts bleibt bestehen, als unserer Hände Werke, die wir geschaffen in selbstloser Liebe, beseelt von dem reinen Willen, unseren Nächsten zu dienen und den Allmächtigen zu ehren."

Zu ernster Bitte haben sich alle erhoben:

„Uns leite Deine Hand, o Gott, verleih' uns Stärk' und Mut, dann siegen wir, dann gehn wir ein in Deines Reiches Herrlichkeit, Amen."

E. R.

Kirchenkonzert.

Wieder einmal wurde die Kunst in den Dienst der St. Matthäikirche gestellt: die drei größten Kirchen-Männerchöre von Lodz, sowie namhafte Künstler haben sich zur Bestreitung des Programms des am Sonntag nachmittag in der St. Matthäikirche stattgefundenen Kirchenkonzerts zur Verfügung gestellt, dessen Reinertrag zur Abtragung der Bauschuld dieser Kirche bestimmt war. Doch nicht nur Sänger und Künstler haben sich für die Sache eingesetzt, auch die Gemeinde hat durch zahlreichen Besuch ihren Teil zur Erreichung des Zieles beigetragen.

Seine Eröffnung fand das Konzert durch einen Orgelvortrag Prof. Dr. Frotschers aus Danzig-Langfuhr, der das Präludium und die Fuge D-moll von V. Lübeck in wirklich meisterhafter Weise spielte. Unter Leitung seines jungen aufstrebenden Dirigenten Bruno Arndt sang der Kirchengesangverein der St. Matthäigemeinde V. Lachners „Die Allmacht". Wer diesen jungen Männerchor noch kurze Zeit zurück singen hörte, konnte beim Vortrag dieses Lieder einen erfreulichen Fortschritt feststellen. Frl. Irma Zölbel trug mit ihrem sympathischen, vollklingenden Sopran das „Gebet" von H. Gounod vor, wobei sie in Herrn B. Brückert einen verständnisvollen Begleiter hatte. Der Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde, der unter Leitung des Chormeisters Adolf Bautze das Lied „Morgenopfer" von K. Goeppert sang, erbrachte wieder einmal den Beweis, daß sich hier Chorkörper und Dirigent gegenseitig ergänzen und verstehen. Durch schöne Phrasierung und verständnisvolle Abtönung übte das Lied eine sehr gute Wirkung aus. Künstlerisch vollendete Musik bot das Streichquartett, bestehend aus den Herren E. Raabe, H. Jahner, P. Raabe und G. Teschner. Das von ihnen vorgetragene „Largo cantabile e mesto" von Haydn war eine ganz hervorragende Leistung. Diesem Vortrag reihte sich in würdiger Weise ein Baritonsolo des Herrn Dr. E. Schicht, „Gott sei mir gnädig", von Mendelssohn-Bartholdy an.. Mächtig und klar erklang im großen Kirchenraum das „Lob Gottes" von A. von Othegraven, gesungen vom Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde unter Leitung des Bundesdirigenten Frank Pohl, dem die hohe Vollendung dieser Gesangsdarbietung in erster Linie zuzuschreiben ist. Den Abschluß der Gesangsdarbietungen bildeten zwei im Massenchor unter Leitung des Bundesdirigenten Frank Pohl gesungene Lieder. Im Verlaufe des Abends bot Prof. Dr. Frotscher noch drei weitere Orgelvorträge, die alle in dem Vortragenden einen vollendeten Meister des Orgelspiels erkennen ließen.

Das Konzert der Prager Studenten in Lodz. Wie bereits mitgeteilt, findet am kommenden Donnerstag, den 20. d. M., im Saale der Philharmonie das einmalige sinfonische Konzert des philharmonischen Orchesters der Studenten der nUiversität und des Polytechnikums zu Prag statt. Im Programm: „Egmont" von Beethoven, „Die Unvollendete" von Schubert, sinfonisches Poem „Die Steppe" von Noskowski, „Aus den tschechischen Wäldern" von Smetana, „Idyll in der Abenddämmerung von Fibich, Ouvertüre „Karneval" von Dvorak.

Polnische Kunstausstellung in Danzig. In diesen Tagen ist nach Danzig als Kommissar einer Ausstellung polnischer Malerei der Universitätsdozent Dr. Mieczyslaw Treter gekommen. Die Eröffnung dieser Ausstellung soll dank der Gastfreundschaft des Senats der Freien Stadt Danzig am 27. April d. Js. im Gebäude des Danziger Stadtmuseums stattfinden. Dr. Treter ist gleichzeitig Kommissar der polnischen Kunstausstellung in Berlin. Die polnische Ausstellung in Berlin, die als Erwiderung der deutschen Ausstellung in Warschau vom Jahre 1929 gedacht ist, umfaßt hauptsächlich graphische Arbeiten, daneben auch Kleinplastik, Gewebe, Wirkereien und Buchkunst. In Danzig soll ein Hauptgebiet der neuzeitigen Malerei Polens gezeigt werden, nämlich Bilder, die polnische Landschaft und polnisches Volk darstellen. Auf dieser Ausstellung, die über 100 Oelgemälde und Aquarelle der hervorragendsten Maler umfaßt. werden verschiedene Richtungen und Künstlergruppen aus Krakau. Lemberg. Wilna, Polen und Warschau vertreten sein.

Schicksalsstrahlen

(8. Fortsetzung)

Roman von Fritz Tornegg

Aber jetzt war er da. Lächelnd kam er auf die Runde zu. Alles maß ihn mit verwunderten Blicken.

„Da soll mich doch der Teufel holen! Du siehst ja aus wie ein Graf!" sagte Baranowski. Dann begann das Vorstellen, soweit nötig, und die Einzelbegrüßungen.

„Also Kinder, heute zeigt mal, was ihr leisten könnt! Wer macht die Speisekarte?"

Während man sich nun ereiferte, welches die beste und die nobelste Speisenfolge sei, fragte Balthasar Baranowski, neben den er sich gesetzt hatte: „Und die kleine Susanne?"

„Ich habe ihr Post geschickt. Konnte sie nicht selber sprechen. Weiß nicht, ob sie kommt."

„Die neuen Eroberungen sind übrigens ganz sympathisch", gab Balthasar zurück, um nicht merken zu lassen, daß ihm am Erscheinen der Kleinen mehr gelegen war als an der übrigen Runde.

Man trug die Speisen auf, den Wein. Es wurde viel gelacht und laut durcheinander geredet. Scherze, Neckereien, ein paar Anzüglichkeiten. Dazwischen wurden Anekdoten vom Theater aufgetischt, an die Gläser geklopft, Reden gehalten zur Feier des Gastgebers und des fröhlichen Wiedersehens. Die Damen wußten mit allerlei Klatsch aufzuwarten, spitze Bemerkungen fielen in der Runde. Alle befanden sich in zunehmend angeregter Stimmung, froh, einen Abend lang alles Bedrückende des Berufslebens vergessen zu können bei Wein und guten Speisen, die ein anderer zahlte...

Nach dem Wein kam Sekt. Er floß in Strömen. Baranowski zeichnete Karikaturen sämtlicher Anwesenden. Er erntete stürmischen Beifall. Darauf entwarf er eine Zeichnung, die die Friseuse darstellte, wie sie einem glatzköpfigen Herrn, der dem Verehrer Cleos verdammt ähnlich sah, Locken brennen will, während ihn Cleo manikurt. „Balthasar — der Liederliche — einst und jetzt", betitelte sich das nächste Blatt, eine sehr treffende Gegenüberstellung des armen Dachstubenbewohners mit ungepflegtem Aeußeren in abgetragenen Kleidern und dem eleganten Dandy mit Gehpelz und Monokel.

Balthasar quittierte mit einem gutmütig-spöttischen: „Ja, ja, der Neid! Uebrigens gar nicht so schlecht getroffen! Die Zeichnung rahm' ich mir ein."

Der Höhepunkt der Stimmung war erreicht, wenn nicht schon überschritten. Die lebendige Lustigkeit der Gesellschaft hatte schon einer gewissen Ermüdung Platz gemacht; der Alkohol animierte nicht mehr, sondern zeigte schon seine erschlaffende Wirkung. Trotzdem wurde ihm immer noch herzhaft zugesprochen, als in der mit Tabakrauch und Weindunst geschwängerten Atmosphäre eine schlanke Mädchengestalt, in dünnem Mantel, auftauchte, die sich dem Tisch des „Raritätenkabinetts" näherte.

„So spät kommen Sie erst!" Balthasar war aufgesprungen, und ging ihr entgegen. „Warum so spät, Fräulein Susanne?"

„Ich hatte eine Mitwirkung bei einer Unterhaltung, bis gegen halb elf Uhr. Dann trug ich erst meine Kostüme nach Hause."

„Um so schöner, daß Sie doch noch gekommen sind."

„Aus alter Anhänglichkeit. Ich bin nun einmal in das ‚Raritätenkabinett' aufgenommen worden, und habe auch allerhand Neues gelernt hier."

„Ich kann mir denken, daß Sie sich in dieser Gesellschaft doch nie recht zu Hause gefühlt haben. Kommen Sie, setzen Sie sich zu mir! Nehmen Sie etwas zu sich! Ich bestelle gleich neuen Champagner. Oder darf ich zuerst Wein bringen lassen?"

„Geben Sie's aber nobel!" sagte Susanne, mit einem Anflug von Lächeln. „Es freut mich, daß es Ihnen jetzt so gut geht."

„Na ja, die Götter haben endlich ein Einsehen gehabt."

Während sie aß, hatte Balthasar Gelegenheit, den Blick auf ihr ruhen zu lassen.

„Sie hat sich sehr zu ihrem Vorteil verändert", dachte er. „Sieht voller, gesünder aus. Bewegt sich freier." — Und trotzdem hatte sie sich bewahrt, was sie von den anderen so vorteilhaft unterschied: eine gewisse jungfräuliche Herbheit im Ausdruck des Gesichts sowohl auch des Körpers. — „Unberührtheit!" spann Balthasar weiter. „Wie zierlich das Profil. Wie schön das Auge? Wie süß dieser kleine Mund!" Balthasar fühlte eine Wallung des Blutes ihn durchrieseln. Das besitzen!

Sie trank Wein, trank Champagner. Auch ihre Zunge löste sich. Sie wurde heiter, gesprächig, zutraulich. Ihr Auge leuchtete. In seinen Augen wurde sie schöner von Augenblick zu Augenblick; schöner und begehrenswerter.

„Wie gefällt es Ihnen in Ihrem Beruf?" fragte Balthasar.

Es war gewiß die Wirkung des genossenen Weines, der dem sonst scheuen und schweigsamen Mädchen die Lippen löste und sie dahin brachte, ausführlich über ihre keineswegs beneidenswerten Verhältnisse zu sprechen. Vielleicht war es auch das Bedürfnis, sich gegen einen anscheinend wohlwollend gesinnten Mann auszusprechen, ihm anzuvertrauen, was ihre Seele bedrückte im häuslichen wie im Berufsleben. Und so erfuhr Balthasar mit steigendem Interesse von den Schicksalen und dem Innenleben Susannes folgendes:

Eine Woche nach der Geburt war Susannes Mutter, eine kleine Schauspielerin aus gutem Hause, gestorben. Der Vater, Orchestermusiker, in seiner Jugend ein bildhübscher Mensch, hatte das Kind zu einer entfernten Verwandten in Kost gegeben. Als es fünf Jahre alt geworden, nahm Herr Winter, der inzwischen neuerlich geheiratet hatte, das Kind wieder zu sich. Die Stiefmutter hatte wenig Zärtlichkeit für die kleine Susanne übrig, besonders, da sie, die nicht unbegüterte Witwe, zwei in den Flegeljahren stehende Söhne mit in die Ehe gebracht hatte.

Der Vater entdeckte in Susanne ein natürliches Tanztalent und brachte sie sofort auf die Bühne, wo sie in kleinen Kinderrollen und im Ballett auftrat. Mit sieben Jahren wurde Susanne die „kleine Primaballerina" genannt. Die Mutter hatte das von ihrem ersten Gatten ererbte Wirtshaus verkauft; an eine etwas verschwenderische Lebensweise gewöhnt, verbrauchte sie mehr, als ratsam gewesen wäre. Viel Geld verschlang auch die Erziehung der beiden Jungen. So war das Vermögen bald erschreckend zusammengeschmolzen. Als endlich der Familienvater an einem hartnäckigen Leberleiden erkrankte, und seine Stelle verlor, begann die Not mit Riesenschritten vorwärtszuschreiten, und die Familie immer mehr ins Elend zu bringen. Zu allem Ueberfluß begann die Mutter zu trinken. Dabei vernachlässigte sie den Haushalt immer mehr. Man mußte sich entschließen, das Studium der Söhne zu unterbrechen und sie in die Lehre zu geben; der eine kam zu einem Photographen, der andere in eine Schuhfabrik. Der Vater aber wollte aus der Begabung seines Töchterchens Kapital schlagen, und ließ es auf zahlreichen Gastspielreisen in größeren und kleineren Städten auftreten.

Als Susanne das dreizehnte Lebensjahr überschritten hatte, entschloß er sich auf dringendes Anraten seines ziemlich wohlhabenden Bruders Otto, das Töchterchen aus dem Berufsleben herauszunehmen, bis es sich körperlich entwickelt hätte, und ihm eine bessere Allgemeinbildung angedeihen zu lassen. Ja, Onkel Otto nahm Susanne sogar auf drei Jahre zu sich, und das war die schönste Zeit ihres Lebens, woran sie sich dankbar erinnerte. Onkel Otto war Buchhändler, ein gebildeter Mann, seine Gattin eine freundliche, bescheidene Frau. Er ließ seine Nichte durch Privatlehrer unterrichten, auch im Klavierspiel. Bisher kaum zur Lektüre gekommen, befiel Susanne jetzt ein schier unersättlicher Lesehunger, den sie auch nach Belieben befriedigen konnte. Sie holte die bisher recht mangelhafte Schulbildung nach, und erfreute sich vollkommener Zufriedenheit, bis diese Epoche ein jähes Ende nahm, als der Onkel eines Abends von der Straßenbahn absprang, ausglitt, und so unglücklich fiel, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus starb. Seine Hinterlassenschaft fiel an die Witwe und den bereits erwachsenen Sohn.

Susanne wurde zu ihren Eltern zurückgeschickt.

War sie schon vordem lieblos genug behandelt worden, so hatte das dreijährige Fernsein von der Familie eine sehr merkbare Entfremdung mit sich gebracht. Der Vater siechte dahin, seine cholerische Natur riß ihn, der gewöhnlich mürrisch und verdrossen war, tagtäglich zu Wutausbrüchen hin, die die immer mehr dem Trunke ergebene Frau mit unflätigen Schimpfworten erwiderte. Auf Zank und Streit und häßliche Beschimpfungen war der Ton ihrer Eltern gestimmt.

Susanne, die drei Jahre lang in einem gesitteten Milieu zugebracht, empfand auch das Bildungsniveau, besonders das der Mutter, als auf sehr niederer Stufe stehend, und konnte ihren Abscheu vor dieser Frau kaum mehr verheimlichen. Die aber empfand die Mißachtung, welche ihr die Stieftochter entgegenbrachte, und rächte sich auf niedrigste Weise. Das Leben zu Hause wurde Susanne zur Hölle. Deshalb, und um möglichst unabhängig von ihren Eltern zu werden, bewarb sie sich um eine Stelle im Opernballett, dem sie auch heute noch angehörte.

„Ich kann Ihnen nicht schildern, wie schrecklich mir das war. Zu Hause dieses wahrhaft bestialische Weib, das ich ‚Mutter' nennen mußte, und beim Theater: wie man mir nachgestellt hat, vom ersten Augenblick an! Ich war viel zu naiv, um auch nur zu ahnen, was alle diese Worte und Witze, diese Fragen und Redensarten und Neckereien eigentlich bedeuteten, was sie zum Ziele hatten.

Ich verstand nicht, was die Leute von mir wollten, und wenn ich verwunderte Augen machte, dann konnten sie sich vor Lachen nicht halten. Ich kam rasch vorwärts, und wurde bald Solotänzerin. Das brachte mir den Neid und die Nachstellungen meiner Kolleginnen ein. Ich wurde verleumdet und verhöhnt, ich wußte nicht, warum. Da war ich entsetzlich enttäuscht, und habe mich furchtbar einsam gefühlt inmitten des regsten Trubels. Oft des Abends in der Garderobe oder auch unmittelbar nach dem Auftreten, wenn das Publikum noch klatschte und rief, war es mir, als ob ich immerfort weinen müßte. Viel besser ist es bis heute nicht geworden. Von dem, was ich verdiene, muß ich den größten Teil zu Hause abliefern, für die Wohnung und das Essen, beides ist schlecht genug; und die Hälfte vertrinkt meine Stiefmutter, das weiß ich ganz genau. Ach, es ist so schwer...". — Sie seufzte tief auf.

Balthasar hatte sich ihre Beichte nicht so düster vorgestellt. Er empfand ein gewisses Mitgefühl mit dem schmächtigen Mädchen, war eigentlich erstaunt, daß sie sich ihm rückhaltlos anvertraut hatte, freute sich aber zugleich über diese seelische Annäherung, die seinen Absichten Vorschub leistete.

„Wenn man sich jemand gegenüber derart eröffnet", dachte er, „so übergibt man ihm Rechte an sich. Ich will die Situation ausnützen." Um sich aber nicht allzusehr vor sich selbst schämen zu müssen, fügte er in Gedanken hinzu: „Was ich tun will, geschieht ja sowieso zu ihrem Besten."

Er bekundete sein Interesse durch aufmerksames Zuhören und eingeworfene Fragen über manches Detail.

„Ich ahnte nicht, daß Sie es so schwer haben. Wie stellen Sie sich nun Ihre Zukunft vor?"

„Ach Gott", seufzte sie nochmals, „ich weiß nicht, wie es kommen wird."

„Täten Sie nicht besser, die Wohnung Ihrer Eltern, das ja kein Heim, kein Elternhaus für Sie ist, zu verlassen? Fühlen Sie sich an Ihren Vater oder gar an Ihre Stiefmutter irgendwie gebunden?"

„O nein; auch an Vater nicht. Er hat mich niemals lieb gehabt. Er hat mich immer als etwas Ueberflüssiges betrachtet. Zuerst hat er mich fortgegeben, wie ich noch ein ganz kleines Kind war, daß ich mit fünf Jahren gar nicht wußte, wie mein Vater eigentlich aussah. Dann hat er mich gezwungen, zu tanzen, um Geld zu verdienen, und mich viel mehr angestrengt, als es meiner Gesundheit zuträglich war. Nein, ich fühle gar keine Bindung an ihn; leider. Mich hat kein Mensch lieb. Kein einziger!"

„Suse! Und warum sind Sie bis jetzt bei diesen Leuten geblieben? Warum haben Sie sich nicht selbständig gemacht?"

(Fortsetzung folgt.)

Der Kleingarten.

Das Maiglöckchen als Unkrautbekämpfer.

Daß das Maiglöckchen, dieses reizvolle Geschenk der Natur, auch nützliche Dienste im Garten leisten kann, ist nicht allgemein bekannt. Es bewährt sich nämlich gut als Unkrautbekämpfer, denn wo es angepflanzt ist, läßt es ein sehr lästiges Unkraut, den Giersch (Aegopodium), nicht aufkommen. Der Giersch, dessen weiße Blütendolden im Juni bis Juli auf oft meterhohen Stengeln erscheinen, kann zur wahren Plage auf vernachlässigten Rasenplätzen werden. Seine Ausrottung dort, wo er sich eingenistet hat, ist sehr schwierig. Die reizende kleine Maiblume soll aber diese Plage nicht aufkommen lassen.

Frühjahrsschnitt der Rosen.

(Auf eine Anfrage.)

Erfahrene Rosenzüchter empfehlen, daß man den eigentlichen Schnitt der Rosen gleich nach dem Aufdecken im März (in rauheren Gegenden im April), möglichst noch vor dem Austrieb der oberen Augen durchführt. Die wichtigsten Gesichtspunkte, die man dabei im Auge halten soll, sind nach den kurz zusammengefaßten Ausführungen des „Rosenbuches" von Mütze und Schneider (Verlag Gartenschönheit, Berlin 1927) folgende:

Je kräftiger die Pflanze ist, um so mehr Triebe werden entfernt, um so weniger soll man aber dann die belassenen Triebe kürzen.

Rosen, die kurze, dünne Triebe haben, bringen die besten Blumen aus den untersten Trieben hervor. Kurze, dünne Triebe soll man, da sie schwach sind und die Pflanzen durch den Schnitt gewissermaßen geschwächt werden, nicht kürzen. Anfangs soll man daher den Schnitt der schwachen Rosen, so lange sie sich nicht gestärkt haben, meiden.

Kräftige, starke Triebe entwickeln die besten Blumen aus den oberen und mittleren Augen.

Im allgemeinen gibt es bei wenigerem Schnitt mehr, bei [illegible] Schnitt vollkommenere Blüten.

Das Innere der Krone oder des Busches soll licht sein, damit sich die neuen Triebe richtig entwickeln können.

Remontantrosen werden, mit Ausnahme der stärksten Sorten, fast immer auf nur zwei bis drei Augen geschnitten. Es gibt Rosen, wie Noisetterosen, Bibernellrosen, wildrosenartige Kapuzinerrosen, Centifolien und Moosrosen, die nicht geschnitten, sondern nur ausgelichtet werden.

Bei Trauerrosen werden die langen Triebe belassen, sonst aber werden die lang aus der Krone geschossenen Triebe kurz geschnitten. Rankrosen werden in der Regel nur ausgelichtet. In Zwischenräumen von einigen Jahren soll das Auslichten gründlicher durchgeführt und mit dem Rückschnitt jener Teile verbunden sein, wo sich die Triebe besonders häufen.

Die langen Triebe der Edelrosen soll man schon im Herbst vor dem Eindecken einem Vorschnitt unterziehen und etwa um ein Drittel kürzen. Dies erleichtert das Eindecken und Anhäufeln für den Winter und beseitigt die Gefahr, daß die unausgereiften Triebspitzen in Fäulnis übergehen.

Das „Rosenbuch" stellt ausdrücklich fest, daß es einer der schlimmsten Fehler in der Rosenzucht ist, alle Triebe stehen zu lassen und um die Hälfte zu kürzen. So entsteht ein „Krähennest", das die Bildung gesunder Triebe hindert.

Fledermäuse als Schädlingsvertilger.

(Auf eine Anfrage.)

Fledermäuse sind eifrige Schädlingsvertilger und gehören zu den nützlichsten Bundesgenossen des Gärtners im Kampfe gegen schädliche Insekten des Gartens und des Waldes. Sie haben auch einen gesegneten Appetit und können große Mengen von Schmetterlingen, Bockkäfern, Maikäfern, Eichenwicklern, Prozessionsspinnern und andern schädlichen Insekten vertilgen. In hohlen Bäumen, in alten Scheunen, Gärten und sonstigen Aufenthaltsorten der Fledermäuse findet man oft viele Käfer- und Schmetterlingsflügel. Sie stammen von den Opfern der Fledermäuse, die wegen ihrer guten Dienste würdig sind, von allen Gartenfreunden geschont zu werden.

Abschied von Hindenburg.

Die enttäuschten Deutschnationalen.

Der Reichspräsident hat die Haager Abkommen unterzeichnet. Der Youngplan tritt in Kraft und trägt die Unterschrift des letzten Oberkommandanten der deutschen Armee aus dem Weltkrieg. Der Kreis der schicksalshaft verknüpften Ereignisse schließt sich zur logischen Kette. Daß Hindenburg dieser Logik nicht auswich, daß er die Konsequenz trägt, daß er auf den billigen Nachruhm des „siegreichen" Generals verzichtet und seinen Namen auch an das Dokument bindet, durch das Deutschlands Niederlage letzten vertragsmäßigen Ausdruck findet, ehrt ihn als Menschen. Es ist nur folgerichtig, wenn sich nun die deutschnationalen Schreier, die Hindenburg zum Präsidenten der deutschen Republik gemacht haben, von ihm lossagen. Er gehört wirklich nicht zu ihnen. Man mag politisch und weltanschaulich gegen Hindenburg was immer zu sagen haben und obendrein nie der groben Täuschung unterlegen sein, er sei ein großer Feldherr gewesen, man wird in ihm einen **Mann von Wort und Ehre** schätzen, einen Mann, der die Folgen seiner Handlungen trägt, der sich seiner Pflicht und Verantwortung bewußt ist. Ein solcher Mann aber konnte nur zufällig unter die Deutschnationalen geraten, er konnte bei aller Gleichheit der politischen Ideen nicht der Mann der Hugenbergmeute sein.

Als vor fünf Jahren Hindenburg zum Präsidenten des Deutschen Reiches gewählt wurde, war er kein Ueberzeugungs-, sondern ein Trutz- und Verlegenheitskandidat der Reaktion. Sie hatte nur dann Aussicht, den republikanischen Kandidaten zu schlagen, wenn sie die größere Zahl indifferenter Wähler an die Urne brachte. Wen sollte sie wählen als den alten General, dessen Popularität größer war als die Wilhelms, den jeder kannte, weil sein Bild Pfeifenköpfe und Kaffeetassen geziert hatte?! Und wer sollte, da man Wilhelm selbst nicht wählen konnte, sinnfälliger das Ideal der alten Zeit repräsentieren als der kaiserliche Marschall Hindenburg? Die Spekulation glückte. Man brachte Hunderttausende indifferenter Wähler an die Urne und bekam einen monarchistischen Präsidenten. Aber man hatte mit der Ehrlichkeit und Nüchternheit des alten Mannes nicht gerechnet, der seinen Eid auf die Verfassung leistete und entschlossen war, ihn auch zu halten. Die Reaktion mußte bald erkennen, daß Hindenburg für ihre Experimente nicht zu haben war. Nur einmal wagte er sich weiter vor als eigentlich zulässig war, als er zur Fürstenenteignung Stellung nahm. Er war aber so korrekt, die Wahlen vom Mai 1928 zu respektieren und er war so nüchtern, die Notwendigkeit der Stresemannschen und der sozialdemokratischen Außenpolitik einzusehen. Er sieht, daß der Young-Plan die einzige Chance für Deutschland ist, er weiß, was natürlich alle Hugenbergleute auch wissen, daß Deutschland gar keine andere als diese Erfüllungspolitik treiben kann. Was ihn von seinen ehemaligen Wählern unterscheidet, ist die Tatsache, daß **er als Einziger den Mut hat**, konsequent seiner Ansicht zu handeln und das zu verantworten, was er für unumgänglich hält. In seiner Botschaft an das deutsche Volk, in der er begründet, warum er sich zur Unterschrift entschloß, erteilt er den Deutschnationalen eine gesunde Lehre. Er beruft sich auf die Schule der alten Armee, die Schule der Pflichterfüllung, in der er aufgewachsen sei und in deren Geiste er handle. Leider hat diese Schule nicht bei allen Soldaten gleich gewirkt. Die „alte Armee" aus der noch Hindenburg kam, hatte sich unter Wilhelm II. sehr gewandelt. So wie sie vor dem Kriege war, wurde sie eher durch Wilhelm und Ludendorff repräsentiert, die beiden Männer, die beim Zusammenbruch ihr Heil auf der Flucht suchten. Deserteure vor der eigenen Tat, verantwortungslose Gesellen, Brandstifter, die vor dem Feuer davonlaufen, das sind im Grunde alle deutschnationalen Katastrophenpolitiker, und ihnen erteilt Hindenburg eine Lehre, wenn er sich auf die alte Armee beruft, der sie so gern die Loblieder singen. Die Rechte trennt sich nun von Hindenburg. Sie bringt Artikel „Abschied" und erklärt Hindenburg offiziell als ihren politischen Gegner. Herr Hugenberg, der noch nie eine Verantwortung trug und am allerwenigsten die für seine Worte übernehmen möchte, verkündet „Ein schwarzer Tag" sei es für Deutschland, da Hindenburg die Young-Gesetze unterschrieb. Hindenburg hat durch den Mut zur Unterschrift sein Ansehen vor der Geschichte gerettet, die ihm kaum den Namen des großen Feldherrn, aber den eines aufrechten, ehrlichen Mannes lassen wird!

Aus Welt und Leben.

Marcel Salzer gestorben.

Berlin, 17. März. In seiner Lichterfelder Villa ist am Montagnachmittag der bekannte Vortragskünstler Professor Marcel Salzer im 57. Lebensjahre am Herzschlag gestorben.

Das Befinden der Königin Viktoria von Schweden.

Stockholm, 17. März. Aus dem Bericht des Leibarztes der schwedischen Königin vom Montagnachmittag geht hervor, daß eine weitere Verschlechterung im Befinden von Königin Viktoria eingetreten ist.

Das Schicksal der entführten finnischen Missionarinnen.

Helsingfors, 17. März. Vor einigen Wochen waren drei finnische Missionarinnen von chinesischen Räubern entführt worden. Jetzt trifft die Bestätigung der Meldung ein, daß alle drei ermordet worden sind. Am grausamsten ist der Tod von Frl. Ingman, einer Verwandten des früheren Ministerpräsidenten Ingman. Sie ist lebend verbrannt worden.

Aus den Tagen des Kapp-Putsches

Anfang und Ende.

Es ist in den Abendstunden des 12. März 1920. Gerüchte laufen umher, schleichen von einem zu andern.

In Döberitz soll ein Militäraufstand ausgebrochen sein. In den Straßen der Reichshauptstadt lagern Spannung und verhaltene Erregung. Werden sie losschlagen? In den Nachmittagsstunden hat der Reichswehrminister Noske gegen den Hauptmann Pabst und gegen den Generallandschaftsdirektor Kapp Haftbefehle wegen reaktionärer Umtriebe erlassen.

Die Gardekavallerie-Schützendivision soll unmittelbar vor dem Putsch stehen. Gegen 3 Uhr nachmittags wird gegen eine Reihe rechtsradikaler Verschwörer die Schutzhaft verhängt. Da die Vögel ausgeflogen sind, kann die Anordnung nicht vollstreckt werden.

Um 12 Uhr nachts setzen sich die aufständischen Truppen von Döberitz aus in der Richtung Berlin in Bewegung. Besonnene, regierungstreue Offiziere fahren den Meuterern entgegen, um sie von ihrem verbrecherischen Handstreich abzuhalten. Das Offizierskorps in seiner Mehrheit neigt allerdings zu Kapp. General v. Lüttwitz, aktiver Reichswehrgeneral, ist schon im Lager der Putschisten, General Märker scheint zuerst verdächtig, Oberst Bauer, Ludendorffs Vertrauensmann, ist mit von der Partie.

In später Nachtstunde erläßt der Republikanische Führerbund an alle Offiziere und Unteroffiziere, die willens sind, in schwerer Stunde die Republik zu verteidigen, den dringenden Appell, sich im Laufe des 13. März im „Vorwärts"-Haus zu versammeln. In der Proklamation heißt es:

> Kameraden, die Situation ist furchtbar ernst. Tue jeder seine Pflicht. Keiner darf fehlen!

Berlin besetzt!

Berlin ist besetzt! Die Putschsoldaten der Kapp und Lüttwitz durchziehen die Stadt. Die Diktatur ist ausgerufen. Die Zeitungen sind besetzt, Telephonzensur verhängt, Versammlungen sind verboten. Berlin kocht vor Erregung. In den Arbeitervierteln sind gewaltige Menschenmengen in Bewegung.

Schon in den Vormittagsstunden des Sonnabend verlassen Arbeiter, Angestellte und Beamte die Betriebe. Wie eine Lawine wächst die Protestbewegung, Millionen greifen zur Abwehr.

Kein Geld für Kapp!

Am 13. März um 1.30 Uhr nachmittags geht an die Reichshauptkasse, an das Reichsfinanzministerium und die Finanzämter folgendes Telegramm:

> Zahlungsanweisungen der verfassungswidrigen Kapp-Regierung sind als ungesetzlich zu behandeln und nicht zu befolgen. Zuwiderhandelnde Beamte werden regreßpflichtig gemacht.
> Ebert, Bauer.

Generalstreik!

Am Sonnabend abend noch erlassen die Gewerkschaften einen Aufruf zum Generalstreik. Ehe aber dieser Aufruf verbreitet wurde, hatten bereits Hunderttausende spontan die Arbeit niedergelegt. Demokraten, Zentrum, Christliche und Hirsch-Dunckersche Gewerkschaften schließen sich der Generalstreikparole an! Kein Hammerschlag, kein Federstrich unter Lüttwitz und Kapp.

Todesstrafe für Streikposten.

Eines der übelsten Dokumente der Kapp-Banditen ist jene Verordnung, die das Streikpostenstehen mit dem Tode bedroht. Sie lautet:

Verordnung!

> § 1. Die Rädelsführer, die sich der Verordnung zur Sicherung volkswirtschaftlich wichtiger Betriebe widersetzen und sich der in der Verordnung zum Schutz des Arbeitsfriedens unter Strafe gestellten Handlungen schuldig machen, desgleichen die Streikposten werden mit dem Tode bestraft.
> Berlin, 15. März 1920.

Die Presse wird geknebelt.

Am 14. März erläßt das Reichswehrgruppenkommando I, gezeichnet von Lüttwitz, nachstehenden Fernspruch:

> Der Reichskanzler ersucht, im ganzen Deutschen Reiche diejenigen Zeitungen und Zeitschriften, die über die neue Regierung unwahre Gerüchte in Umlauf setzen, bis auf weiteres zu verbieten, den gesamten Redaktionsstab in Schutzhaft zu nehmen und, falls notwendig, das Wiedererscheinen der Blätter unmöglich zu machen.

Die Regierung in Dresden.

Die Reichsregierung erläßt von Dresden aus die folgende Proklamation:

> Putschversuche gewissenloser Abenteurer, hinter denen kein ernsthafter Politiker steht, haben die Regierung, um Blutvergießen zu vermeiden, veranlaßt, Berlin zu verlassen. Die verfassungsmäßige Regierung hat ihren Sitz in Dresden und ist die einzige, die das Chaos verhindern kann.
> Wir ersuchen, den dienstlichen Verkehr mit uns aufrechtzuerhalten und alle Beziehungen zu den Staatsstreichlern in Berlin abzulehnen.
> Dresden, den 13. März 1920.
> Der Reichspräsident: Ebert.
> Die Reichsregierung: Bauer, Müller, Giesberts, Noske, Koch, Geßler.

Kapp eingeschlossen.

Montag, den 15. März. Kapp ist eingeschlossen. Sämtliche süddeutschen Regierungen und Militärkontingente, also Bayern, Baden, Württemberg und Hessen, Thüringen und Sachsen, Mecklenburg, Hamburg, Bremen und Oldenburg, haben sich geschlossen auf die Seite der Nationalversammlung gestellt. Reichspräsisident Ebert hat eine Verfügung erlassen, wonach allen Beamten strengstens verboten ist, der Putschregierung Dienste zu leisten.

In Leipzig sind schwere Kämpfe im Gange, bewaffnete Arbeiter säubern die Straßen von Putschisten. In Halle wird gekämpft, in Ohrdruf in Thürigen stehen Arbeiterbataillone gegen Reichswehr in schwerem Feuergefecht. Die Baltikumer werden zum Teil entwaffnet.

Blut fließt in allen Straßen.

Das Volk hat gesiegt!

18. März. Das Kapp-Regime ist zusammengebrochen. In der „Vorwärts"-Extraausgabe vom 18. März wird geschrieben:

> Mit Schimpf und Schande, unter den Flüchen der ganzen Welt, endet das letzte baltische Abenteuer. Kapp, der blutige Hanswurst, hinaus! Lüttwitz, der Meineidgeneral, hinaus! Die eidbrecherischen Unterführer, Abenteurer mit Achselklappen, hinaus!
> Eingebrochen unter Treubruch, Betrug und Meineid in eine friedliche Stadt des eigenen Vaterlandes, hinausgejagt, hinausgestäupt von dem ungeheuren moralischen Druck des arbeitenden Volkes. Das Volk hat die junge Freiheit unter Einsatz seines Lebens verteidigt! Das Volk hat gesiegt!

K. K. B.

Ein Opfer des Hasardspiels.

Wien, 17. März. Der bekannte Textilgroßindustrielle Ritter von Pollack-Parnegg unternahm am Montagnachmittag einen Selbstmordversuch. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Die Ursache des Selbstmordversuchs wird in den Spielverlusten in Monte Carlo zu suchen sein.

Furchtbare Gasexplosion.

Budapest, 17. März. In einer Wohnung in der Pratergasse ereignete sich am Montag eine schwere Gasexplosion. Dort waren vier Arbeiter der städtischen Gaswerke damit beschäftigt, die Gasleitung zu verlegen. Aus bisher noch ungeklärter Ursache erfolgte plötzlich eine Explosion, die so heftig war, daß die Decke einstürzte und die vier Arbeiter unter sich begrub. Erst nach langen Bemühungen gelang es der Feuerwehr, drei der Verunglückten zu bergen. Sie mußte zu diesem Zwecke in die Seitenwand des Gebäudes eine Bresche schlagen. Während zwei der Geborgenen mit dem Tode ringen, hat der dritte nur leichte Verletzungen erlitten. Der vierte Verschüttete konnte noch nicht befreit werden. Man befürchtet, daß er den Tod gefunden hat. Während die Feuerwehr mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt war, erfolgte in dem Unglückshause eine zweite Explosion. Das ganze dreistöckige Gebäude wurde daraufhin sofort geräumt und die Umgebung abgesperrt.

Zwei Bergleute tödlich verunglückt.

Gelsenkirchen-Buer, 17. März. Ein Fahrsteiger und ein Bergmann sind beim Befahren eines Stapelschachts auf der Zeche Dahlbusch, Schacht 8 und 9, tödlich verunglückt. Beide starben auf dem Wege zum Krankenhause. Bei dem Unglück soll es sich um einen Abrutsch des Stapels handeln.

Schülerrevolte im Hamburger Rauhen Hause.

Hamburg, 17. März. Auf dem Kettenhof in Pfaffendorf, wo etwa 40 Zöglinge des Rauhen Hauses in Hamburg untergebracht sind, entstand unter den Zöglingen eine Revolte. In den Gebäuden wurden die Scheiben eingeschlagen und sämtliche Einrichtungsgegenstände, darunter auch das Klavier, zertrümmert. Landjägerei und Feuerwehr mußten zur Hilfe herangezogen werden. Mit ihrer Hilfe konnte die Ruhe wiederhergestellt werden. Die Rädelsführer wurden nach Hamburg gebracht. Sie erklärten, sie wollten lieber ins Gefängnis, weil sie dort bessere Unterkunft und bessere Kinos hätten als in Pfaffendorf.

Hamburg, 17. März. Zu der Revolte der Fürsorgezöglinge auf Kettenhof in Pfaffendorf erfährt die Telegraphenunion noch, daß das Heim Eigentum des „Rauhen Hauses" in Hamburg ist, von dem auch das Personal gestellt wird. Bei den Aufsässigen handelt es sich um 32 Zöglinge, die der Anstalt vom Landesjugendamt Berlin überwiesen worden waren. Wie die Leitung des „Rauhen Hauses" in Hamburg-Horn zu den Vorfällen meldet, sind die Beschwerden der Aufsässigen unzutreffend. Die Unterkünfte in Pfaffendorf seien durchaus mustergültig. Auch das von den Jugendlichen beanstandete Kino entspreche allen Anforderungen.

Verantwortlicher Schriftleiter Otto Heike.
Herausgeber Ludwig Kuk. Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101



Schmerzerfüllt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, Freitag, den 14. März, um 11 Uhr abends, meine innigstgeliebte Gattin, unsere herzensgute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Nichte, Tante und Cousine

Berta Tietze

geb. Zimmermann

im Alter von 45 Jahren, nach kurzem schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet heute, Dienstag, den 18. März, um 4 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des Krankenhauses, Podlesna Nr. 15 aus, statt.

In tiefer Trauer: **Gatte und Töchter.**

Heilanstalt Zawadzka 1

der Spezialärzte für venerische Krankheiten

Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—2 Uhr.

Ausschließlich venerische, Blasen- u. Hautkrankheiten

Blut- und Stuhlganganalysen auf Syphilis und Tripper Konsultation mit Urologen u. Neurologen.

Licht-Heilkabinett. Kosmetische Heilung.

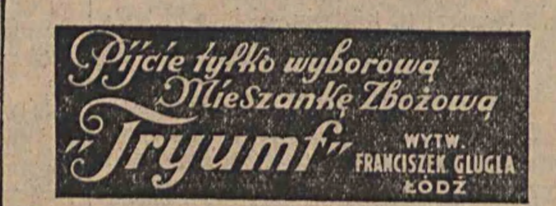
Spezieller Warteraum für Frauen.

Beratung 3 Zloty.

Zahnärztliches Kabinett

Gluwna 51 Londowska Tel. 74-93

Empfangsstunden ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.



Dr. med.

Albert Mazur

Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohren- und Kehlkopfleiden

Wschodniastr. 65 Tel. 166 01

Sprechstunden von 12.30—1.30 u. 5—7 Uhr
Sonn- u. Feiertags 12—1

Zeitungsverschleiß und Annoncenbüro

„PROMIEŃ"

Lodz — Petrikauer Straße 81 — Tel. 112-98



Annahme von **Abonnementsbestellungen** auf alle in- und ausländischen Zeitungen, Wochenschriften, Fachzeitschriften usw., usw., usw.

Inseraten für sämtliche Blätter.

Wochenblätter:	Tagesblätter:	Wochenblätter:	Tagesblätter:
Tygdn. Ilustrowany	Kurjer Warszawski	Die Dame	Berliner Tageblatt
Świat	Kurjer Poranny	Die Woche	Tempo
Radjo	Gazet. Warszawska	Elegante Welt	Vossische
Bluszcz	Robotnik	Rundfunk	Wiener Journal
Dziecko i Matka	Dzień Polski	Europastunde	Wiener Presse
Moje Pisemko	Rzeczypospolita	Funk-Post	B. Z. am Mittag
Iskry	Gazeta Polska	Radjo Amator	und viele andere.
Płomyk	Monitor Polski	Bühne	
Płomyczek	Dziennik Ustaw		

Bestellungen nach der Provinz werden regelmäßig und prompt ausgeführt.

Redaktionspreise.

Kino „UCIECHA" Limanowskistr. (Aleksandrowska) Nr. 36

Heute und folgende Tage: **Großes Doppelprogramm:**

2) **„Der Henker"** Großes Drama aus der französischen Revolution

1) **Pat u. Patachon als „Stützen des Thrones"**

Nächstes Programm:

„Die Stadt der Millionen Gefallenen"

RADIO

Detektoren, Kopfhörer in größter Auswahl, zu zugänglichen Preisen.

Radio-Lloyd
Przejazd 8.

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von **5 Zloty** an, **ohne Preisaufschlag, wie bei Barzahlung, Matratzen** haben können. (Für alte Kundschaft und von ihnen empfohlenen Kunden **ohne Anzahlung**) Auch **Sofas, Schlafbänke, Tapczans und Stühle** bekommen Sie in feinster und solidester Ausführung.

Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!

Tapezierer B. Weiß

Beachten Sie genau die Adresse:

Sienkiewicza 18 Front, im Laden.

Detektor-Apparate

billig — guter Empfang

R. FRANC

Piotrkowska 229

(Eingang von der Radwanska.)

Dr. Heller

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

Nawrotstr. 2

Tel. 79-89.

Empfängt von 1—2 und 4—8 abends
Für Frauen speziell von 4 bis 5 Uhr nachm.

Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

Kleine Anzeigen

in der **„Lodzer Volkszeitung"** haben Erfolg!!!

Miejski

Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Rokicińskiej)

Od wtorku, dn. 18 do poniedziałku, dn. 24 marca

Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21
w soboty i w niedziele o godz. 16.45. 18.45 i 21

Cuda Kinematografji

(Z tajemnic operatora filmowego)

w czasie wyświetlania osobisty występ operatora filmowego p. Józefa Mayena.

Przygody Grubaska, Tłuścioszka i Pączka oraz Trzej Dżentelmeni.

Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17
w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15

Dalsze Dzieje Tarzana

według powieści Edgara Rice Burrough

Ceny miejsc dla dorosłych I—70. II—60. III—30 gr
" " " młodzieży I—25. II—20. III—10 gr

Sämereien

für **Gemüsebau, Futtermittel,** sowie **Blumen** aller Art, erster in- und ausländischer Samenzüchtereien, **künstlichen Blumendünger,** empfiehlt:

Drogen- u. Samenhandlung

B. PILC, Lodz, Plac Reymonta (Gurny Rynek), 5/6 — Tel. 137-60 —

Dr. med. H. RÓŻANER

Dzielna 9 — Tel. 128-98

Spezialist v. Haut-, venerischen u. Geschlechtskrankheiten
Empfängt von 8—10 und 5—8.
Heilung mit Quarzlampe. Separater Wartesaal f. Damen

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Dienstag und Mittwoch Premiere „Dziwne wędrówki Salvermosera" Donnerstag und Freitag „Verbrecher"
Kammerbühne: Dienstag „Magie"; Mittwoch „Kochanek Pani Vidal"
Splendid: Tonfilm: Al Jolson als „Jazzbandsänger"
Beamten-Kino: Marquis D'Eon, der Ritter der M-me D'Amour"
Capitol: „Tolle Nächte... schlaflose Nächte"
Casino: „Staatsverrat"
Corso: „Der Herrscher der Lüfte"
Grand Kino „Sexualhygiene"
Kino Oświatowe „Geheimnisse der Kinematographie" und „Tarzans weitere Geschichten"
Luna: „Das Herz der Straßendirne"
Odeon: „Liebesabenteuer"
Przedwiośnie: „Eroberer der Frauenherzen"
Uciecha: „Papa, ich will einen Grafen"
Wodewil: „Die Liebe des Fürsten Sergius"

PRZEDWIOŚNIE



ŻEROMSKIEGO 74|76

RAMON NOVARRO

in den übrigen Rollen:
Renee Adoree — Marceline Dai

Heute Premiere! Heute Premiere!

Ein erotischer Film, der die Liebesabenteuer eines Mannes illustriert, der jede Frau verführte.

„Eroberer der Frauenherzen"

(Ein junger Mann)

Beginn 4 Uhr; an Sonnab., Sonn- u. Feiertagen 2 Uhr. — Passepartouts u. Vergünst.-Karten Sonnab. u. Sonnt. ungültig. — Tramzufahrt: mit 5, 6, 8, 9 u. 16 bis Ecke Kopernika u. Żeromskiego.—Erstkl. Orchester.—Preise: 1.—1 Zl., 2.—75, 3.—50 Gr. Zur 1. Vorstellung alle Plätze zu 50 Gr

---

Odeon Przejazd 2

HARRY LIEDTKE in seinem neuesten Film

„Liebesabenteuer"

In den übrigen Rollen:
Hilda Rausch, Harry Kent, Kurt Vespermann.

Außer Programm: Posse.

Wodewil Glowna 1

Billige Woche!

In den Flammen der Revolution. Der mächtige Film

„Die Liebe des Fürsten Sergius"

In den Hauptrollen: **Billie Dove, Lucy Doraine, Antonio Moreno.**

Außer Programm: Posse.

Corso Zielona 2

Billige Woche!

Sensationelles Polizei-Fliegerdrama

„Der Herrscher der Lüfte"

Ein Film, welcher erschütternde Kämpfe auf der Erde und in den Lüften illustriert. In den Hauptrollen:
Al. Wilson u. Elise Farron.

Außer Programm: Posse.